Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 10. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter“ Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Adreßveränderung 30 Kop.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop. nach dem Text 10 Kop. für die 5 mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 76. IV. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 25. Sept. (8. Okt.) 1909.

Diese Nummer hat 6 Seiten.

Deutsches Krankenhaus

Namens **Dr. Mühlenthal**
in Simferopol (Krim).
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern).

— Spezial-Aerzte. —

Dr. von Cossart (Chirurgie).
Dr. Grasmück (innere und Nervenkrankheiten).
Dr. Lau (Krankheiten der Ohren und Atmungsorgane).
Dr. Maurach (Augenkrankheiten).
Dr. Mrongovius (Haut-, Syphilis- und Blasenkrankheiten.)
Dr. Weidenbaum (Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe.)
41

Dr. A. Pangratz,

Mariupol, Mitropolitstr. № 18,
ist zurückgekehrt und empfängt Kranke täglich von 9—11 Uhr morgens und von 4—5 nachm. Speziell: Frauenkrankheiten und Lungenkrankheiten.
Spezialbehandlung der Schwindsucht mit den neuesten in Davos gebräuchlichen Mitteln.
10-6

Dr. J. A. Abramson

Berdjansk,
Haus Bakoltschenko, Odessaer Str.
Specialarzt für Ohren-, Nasen- und Kehlkopfkrankheiten. Behandlung der Mundhöhle (Zahnkrankheiten). Sprechstunde von 9—1 Morgens und 5—7 Uhr nachmittags.
52—25

7—3 Simferopol.

Dr. E. von Cossart,

Chirurg d. Deutschen Krankenhauses. Empfängt im Krankenhause von 12—1 zu Hause (Neue Stadt, Ecke der Spasskaja und Boulevard.) Krim Girey, Haus Heinrichs 4—7.

Lichtheilanstalt

Dr. **Alexander Herbilskij**

Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Ssadowaja, eig. Haus № 3. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fensen, Elektrizität, Lichtduche, Woit-Strahlen u. s. w.
Rheumalismus, Fellsucht, Ischias und Nervenkrankheiten. 30—13

Deutsches Krankenhaus

für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. **Esau**, Dr. **Waeber** und
Dr. **Wuitsch**
in **Jekaterinoslaw,** Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 51 e.

50—41.

Fakt und nicht Reklame

Neuheit in der Optik
„Isometore“
— **Brillen-Gläser** —
übertreffen an Durchsichtigkeit und Billigkeit das Bergkristall, was von den Gelehrten Sch. de Bourgeon Prof. der med. Fak. in Paris, von Prof. Fortunati, Mitgl. der Kön. Akad. in Rom u. v. a. bewiesen worden ist.
Verlangen Sie die Broschüre von Prof. Larussim.
Nur zu haben beim Optiker
— **Jak. M. Lewitin.** —
Verbf. nach den Rezepten der H. Aerzte. Künstliche Augen.
Jekaterinoslaw, Haus Kopylow № 90. Tel. № 561.

Der Botschafter

vom 1. Oktober an bis Ende des laufenden Jahres
1 Rbl. 50 Kop.
Probenummern gratis!

Für die Jugend ist nur das Beste gut genug.
Goethe.

Oberlicht.

Bibelkursus in Kornejewka,
abgehalten von Prof. Ströder am 17., 18. u. 19. Juni a. c.
Eingesandt von P. Riediger.
(Schluß).

Es betrifft Israel als das Volk der Wahl, während Paulus die Bedeutung des Christus für die Gemeine aus Israel und für die Nationen hervorhebt. Als Schattenbild diene das Verhältnis der preußischen Nation einerseits und der übrigen deutschen Völker andrerseits zum deutschen Kaiser. Kaiser ist er für alle, aber zu den Preußen steht er noch in einem besondern Verhältnis, er ist ihr angestammter König, und als solcher geht er z. B. den Baiern u. Würtemberger garnichts an. Für die Gläubigen aus den Nationen, Israel mit inbegriffen, ist Christus der Sohn Gottes, für Israel ist er außerdem noch König. — Nachdem Petrus erinnert hat an die zuvor gesprochenen Worte der heiligen Propheten und das Gebot des Herrn durch die Apostel, sagt er, daß in den letzten Tagen kommen werden, die da sagen: „Wo ist nun die Verheißung seiner Ankunft, es bleibt ja alles, wie von Anfang.“ Wie auf der Erde, so ist auch an den Himmelskörpern nicht alles so, wie es sein sollte. Wie die Erde durch den Fall der Menschen ins Verderben kam, ebenso sind die Himmelskörper durch den Sturz der Engelfürsten ins Verderben gestürzt. Darum werden auch die Himmelskörper wie ein Mantel zusammengerollt werden und in's Feuer kommen. Um die Torheit der Spötter zu zeigen, weist der Apostel darauf hin, daß die Erde schon einmal eine Wasserkatastrophe durchgemacht hat. Alles besteht im Wasser und durchs Wasser; unser Körper z. B. besteht zu 6/7 Teilen aus Wasser und nur 1/7 sind feste Bestandteile; und dieses Element ist die Ursache gewesen des Unterganges. Dieselbige Erde wird jetzt aufgespart für's Feuer. Das Feuer ist ebenso nötig für uns, wie das Wasser, und eben durch dieses Element wird die Erde verderben, nur mit dem Unterschiede, daß das Feuergericht viel wirksamer als das Wasser sein wird. Wir haben nichts unverdorben gelassen, aber Gott will doch die Schöpfung zurechtbringen. Da müssen wir aber im Auge behalten, daß vor ihm tausend Jahre sind wie ein Tag. Laßt uns nicht zu knapp rechnen, Gottes Uhr geht nicht tik, tak, tik, tak. Er macht seine Sachen sehr gründlich, sehr sorgfältig. Er verzieht nicht die Verheißung, wie etliche es für einen Verzug achten, er versäumt nichts und vergißt nichts, aber wir sollen warten und seine Geduld für Seligkeit achten, er gibt Raum zur Buße. Die Sprache des Petrus ist in v. 10—12 ganz unzweideutig, aber der Tag des Herrn wird einen weiten Zeitraum nehmen. Nach allen Erfahrungen haben wir noch mit Aufschub zu rechnen auf Grund alttestamentlicher Weissagungen (Daniel Kap. 9). Nach der Weisagung des Jeremia sollte Jerusalem wüste liegen 70 Jahre. Daniel bringt die Sünde seines Volkes vor Jehovah und bittet um Aufschluß. Er findet sofort Erhörung. Gott hatte geredet von 70 Jahren und es kam auch wirklich zur Rückkehr, aber nun wird ihm eröffnet, daß es 7 × 70 Jahre dauern soll, ehe die Gerechtigkeit hergestellt sein wird. Das bedeutet Aufschub. Die Israeliten durften damals alle gehen, aber es ging nur eine Auswahl (42000), und da gab's Aufschub. Hätte Israel Buße getan, als ihnen der auferstandene, erhöhte Christus angeboten wurde, so wäre der Herr damals gekommen, nun aber gab's Aufschub. Die Jünger wußten, daß die Ausgießung des heiligen Geistes verbunden sein sollte mit der Aufrichtung des Reiches Israel, aber da gab's noch einmal Aufschub. „Jerusalem, Jerusalem! Wie oft habe ich dich sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein sammelt unter ihre Flügel, aber ihr habt nicht gewollt.“ Weil sie nicht wollten, so gab's Aufschub. Wenn Gott seine Absichten und Pläne hinausschieben konnte, wer garantiert mir denn, daß unser Gott das nicht noch einmal tut? Die törichten Jungfrauen hatten alles, was die klugen hatten. Beide hatten Lampen, beide hatten Öl, beide warteten auf den Bräutigam; aber, was ist denn der Kernpunkt des Gleichnisses? Die törichten Jungfrauen hatten nicht mit Aufschub gerechnet. Wenn der Bräutigam gleich gekommen wäre, dann wären beide eingegangen. Darum, meine Kinder, wenn ihr klug seid, so rechnet mit Aufschub. Wachet! wachet! Man tut uns keinen Dienst mit Berechnungen. Wie weit das hinausgeschoben ist, das geht uns nichts an, aber wenn's kommt, dann werden die Himmel vergehen mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande aufgelöst, die Erde und die Werke auf ihr verbrannt werden. Mit Feuer kann man nichts vernichten. Wenn ein Haus niederbrennt, so wird nur das Gebilde der Menschen vernichtet, die Stoffe dazu, die von Gott kommen, bleiben in anderer Form. Wirft man einen Schmuck von reinem Silber in eine gewisse Flüssigkeit, so löst es sich auf wie Zucker im Wasser. Für unser natürliches Auge ist es verschwunden. Wenn man nun diese Flüssigkeit durch Erhitzung in Dämpfe ver-

Feuilleton.

Alltagsleben.

Von **Runa (E. Beskow).**
Einzig genehmigte Übersetzung von L. F.
(Schluß).

„Das glaube ich nicht. Ich bin auf meinem rechten Platze,“ sagte sie überzeugt.

„Und du willst ihn nie verlassen?“

„Warum sollte ich? Ich hoffe, daß ich das nie müssen werde.“

„Erinnerst du dich, daß ich dich einmal mit einer Distel verglich? fragte er nach kurzem Schweigen.

„Jawohl,“ erwiderte sie.

„Dieser Vergleich hält aber nicht mehr Stich.“

„Doch wohl. Ich bin eine Distelnatur.“

„Wenn dem so ist, dann kann sie so viele Blüten tragen, daß die Stacheln verdeckt sind,“ erwiderte er.

„Die Liebe Christi ist eine Sonne, die stark und warm genug ist, um selbst die Disteln blühen zu machen,“ sagte sie mit einem demütigen und glücklichen Ausdruck, der die strengen Züge weich erscheinen ließ. „Aber sie blüht nicht in den Lustgärten des Glücks, sondern am Grabenrande und auf der öden Heide. Da hat die Distel ihren Platz, nicht unter den Glücklichen, sondern unter den Kindern der Armut,“ fügte sie hinzu und sandte ihrem Jugendtraum einen flüchtigen Gedanken nach, während ihr Blick auf ihren sieben kleinen Pfleglingen ruhte. Sie wußte selbst nicht, wie warm und strahlend dieser Blick war.

Für diese Kleinen und für ihre alten Eltern lebte sie. Die brauchten sie, jedes in seiner Weise, und gerade deren Abhängigkeit von ihr brachte das wahre Weibliche ihrer Natur zu voller Entfaltung.

„Disteln genug gibt es auf der Welt, aber nicht alle tragen Blüten,“ sagte Robert an ihrer Seite.

„Das kommt daher, weil sie sich nicht der Sonne, der Liebe Christi öffnen,“ sagte sie sogleich.

„Aber wenn sie diese nicht sehen? warf er ein.

„Dann sieht die Sonne sie. Ihr warmer Strahlenblick trifft jedes Pflänzchen der Schöpfung, aber man kann ihm seine Herzblätter verschließen, und dann wird es nichts mit dem Blühen, dann trägt auch der Rosenstock nur Dornen.“

„Deine Auffassung scheint mir recht einseitig; du hältst augenscheinlich nur das für gut, was eine Folge der Liebe zu einem einzigen, zu Christo, ist; aber ich habe Menschen gesehen, die ihn nicht gekannt und erkannt haben, deren Leben aber doch in hohem Grade segensreich gewesen ist. Hat denn das, was sie für das Wohl ihrer Zeitgenossen getan haben, keinen Wert?“

„Doch, in einer Weise. Aber nur das Tun, das der Liebe zu Christo entsprungen ist, kann in der Feuerprobe der Ewigkeit bestehen. Ein Beispiel: wenn es der kleinen Gunhild dort, die nicht am Spiel der anderen teilnehmen kann, gelingt, oder wenn sie auch nur ehrlich versucht, trotzdem froh und vergnügt zu sein, um ihrem Heilande, den sie liebt, zu gefallen, dann tut sie in seinen Augen weit mehr, als ein großer Mann, der sein ganzes Leben und alles, was er besitzt, dem Wohle der Menschheit opfert, wenn dieses sein Tun nicht dem Wunsche entspringt, Gott zu dienen.“

„Aber das ist ja barock!“ rief Robert fast ärgerlich und doch wider seinen Willen zugleich ergriffen.

„Ja, das gehört zu der Weisheit, die vielen eine Torheit ist,“ erwiderte sie lächelnd und mit einem gewinnenden Blick. „Meine Ansicht erscheint dir gewagt, aber ich müßte sehr irren, wenn ich nicht den auf meiner Seite habe, der versprochen hat, einen Becher Wassers, der in seinem Namen gereicht wird, nicht unbelohnt zu lassen, und der auf ein kleines Kind als den Größten im Himmelreich gewiesen hat.“

Als der Kaffee getrunken war, wurden die Tische abgeräumt und weggetragen. Dann wurde unter dem Jubel der Kinder der Maibaum aufgerichtet.

„Jetzt bilden wir einen Kreis,“ rief Anna und streckte die Hände aus, die von zwei kleinen Mädchen eifrig ergriffen wurden.

Alle mußten dabei sein, vom Großvater an bis zu dem kleinen Robert zwischen Papa und Mama.

Gunhild saß auf ihrer Bank und sah vergnügt aus, obgleich sie allein nicht dabei sein konnte. Aber Robert Rencrona nahm sie auf den Arm und trat mit ihr in den Kreis. Anna sah bestürzt aus und wußte nicht, ob sie das zugeben sollte.

„Gönne auch mir, einer der Großen im Himmelreich eine Distelblüte zu geben,“ sagte er in scherzendem Tone, aber in seinem Blick lag tiefer Ernst. Anna machte keine Einwendung mehr, und die Augen der kleinen Gunhild strahlten vor Entzücken.

So gingen alle im Kreise um den Maibaum herum, von dem Ältesten bis zum Jüngsten. Großvater und Großmutter, Klein-Robert und Klein-Karin bildeten aber doch bald eine Zuschauergruppe, die sich allmählich vergrößerte. Die Kinder des Heims hielten am längsten aus; so lustig hatten sie es noch nie gehabt, aber endlich wurden auch sie müde.

Die Sonne des Mittesommerabends blieb am Horizont stehen. Der Himmel und der See erglänzten in traumhaftem Lichte, und die Luft war warm. Alle, sogar die Kinder, wurden von der Schönheit des Abends ergriffen.

„So,“ sagte der Pfarrer und faltete die Hände, „jetzt haben wir das Fest des irdischen Lichtes gefeiert. Das erinnert mich daran, wie wir dereinst den Triumph des ewigen Lichtes über alles, was Finsternis heißt, werden feiern dürfen. Aber dem Siege geht der Kampf in Jesu Namen voran; denkt daran, ihr jungen Leute!“

Und der noch kräftige alte Mann sah sich in dem Kreise um, der ihn umgab, und aus manchem Auge begegnete ihm ein Blick des Verständnisses.

„Tajin müde, Mama,“ unterbrach ein helles Stimmchen die feierliche Stille, die den Worten des Hausvaters gefolgt war, und ein goldlockiges Köpfchen drückte sich fest an den Arm der jungen Mutter, während ein paar blaue, schläfrige Kinderaugen verwundert in die strahlende Sonne blickten, die soeben hinter den westlichen Wäldern zu kurzer Rast hinabglitt. Der feurige Ball verschwand, aber die Abendröte flammte und glühte noch immer, um bald vor dem Morgengolde des neuen Tages zu erblassen.

wandelt und in einem kühlen Gefäß auffängt, dann werden die Dämpfe niedergeschlagen wie der Regen aus den Wolken, und dann fällt das aufgelöste Silber in kleinen Krystallen zu Boden. Wiegt man's, so hat's dasselbe Gewicht wie früher. Es ist nichts verloren gegangen. So geht nichts verloren von dem, was Gottes ist, aber, was die Menschen daraus und daran gemacht haben, das wird vernichtet. So wird Gott aus den alten Himmeln durch das schreckliche Feuergericht einen neuen Himmel schaffen, aus dem alles teuflische Wesen verschwunden ist, und so wird er eine neue Erde schaffen, aus der alles sündliche verschwunden ist und auf der Gerechtigkeit herrscht. Und die Menschen? Gedenkst du nicht an die drei Männer im feurigen Ofen, die der Herr in der furchtbarsten Gluthitze erhielt, so daß man auch keinen Brandgeruch an ihnen vernahm? Aber mögen unsere Leiber auch verbrennen, das tut ja nichts, denken wir doch an die vielen Märtyrer, die in der Flammenglut starben. Ist ja doch auch die Verwesung derselbe, aber nur langsame Verwesungsprozeß. Unsere Leiber werden nicht vernichtet, sondern verwandelt. Die Glühstrümpfe der Spirituslampen sind ein unscheinbares Gebilde, aber in der Glühhitze strahlen sie wunderbar. Das feine Platindrähtchen der elektrischen Lampe ist unansehnlich, daß es kaum mit dem natürlichen Auge wahrgenommen werden kann, wenn es aber vom elektrischen Strom durchströmt wird, dann leuchtet und strahlt es wunderbar. So werden unsere sterblichen Leiber zur Unsterblichkeit und zur Christusherrlichkeit verwandelt werden. Dann werden die Himmelskörper nicht mehr die Behausung unreiner Geister sein, und die Erde wird die Behausung erlöster Menschen sein, und daran wird auch die Kreatur teil haben. Röm. 5, 19—22.

Vaterländisches.

Petersburg. In die Reichsduma ist Kutler (Kadett) mit 12, 461 Stimmen gewählt worden. Gribojedow (Oktobrist) erhielt nur 3951 Stimmen.

— Das Jekaterinoslawer Gouv. soll zum Charkower Lehrbezirk zugezählt werden.

— Dr. Dubrowin erklärte in einer Eingabe an das Gericht in Kiwineb: Er habe nicht die Absicht, sich dem finnländischen Gericht zu entziehen, doch bitte er, seine Sache aus dem Herzenstein-Prozeß auszuscheiden und gesondert zu verhandeln, da sein Gesundheitszustand ihn gegenwärtig verhindern, vor Gericht zu erscheinen. Dann behauptet Dubrowin noch, daß seine Anklage sich auf den Haß seiner politischen Gegner stützt und daß es ihm nicht schwer fallen werde, die Verleumdung nachzuweisen.

Ausländisches.

Deutschland.

Die Novelle zur Abänderung des Gesetzes betreffend Erwerb und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit hat die Genehmigung der beteiligten Ressorts (Reichsamt des Innern, Auswärtiges Amt, Kriegsministerium) gefunden und wird dem Reichstage im Winter zugehen. Die Novelle verfolgt den Zweck, den Deutschen ihre Staatsangehörigkeit auch zu belassen, wenn sie sich dauernd im Auslande aufhalten. Die vorgeschriebenen Fristmeldungen bei den deutschen Konsulatsbeamten, von denen die Erhaltung der Staatsangehörigkeit jetzt abhängig gemacht ist, werden fortfallen. Frühere deutsche Staatsbürger, die ihre Staatsangehörigkeit aus bestimmten Gründen verloren haben, können nach der Novelle wieder den Antrag stellen, in den Staatsverband aufgenommen zu werden, wobei ihnen gewisse Erleichterungen gewährt werden sollen. Die militärische Dienstpflicht der Auslandsdeutschen wird neu geregelt, sie können ihrer Dienstpflicht künftig in der nächsten deutschen Kolonie nachkommen, sofern sie eine weiße Truppe unterhält. In ganz besonderen Fällen kann auch eine Entbindung von der Dienstpflicht Platz greifen. Frühere Reichsdeutsche, die die deutsche Nationalität zurückgewinnen und einer militärischen Dienstpflicht vor Verlust ihrer deutschen Staatsangehörigkeit nicht unterworfen waren, sind auch jetzt dienstfrei, ihre Kinder werden aber bei Aufnahme in den deutschen Staatsverband militärpflichtig.

— In Deutschland vergrößert sich die Zahl der Mischehen zwischen Juden und Christen mit jedem Jahr. Im Jahre 1906 heirateten von 4520 Männern, die in den Ehestand traten, 4080 Jüdinnen und die übrigen 9,63% nahmen Christinnen zur Frau. Im Jahre 1907 von 4546—4052 Jüdinnen und 10,85% Christinnen. Dasselbe bemerkt man bei den Frauen. In Jahre 1906 bekamen 9,13% aller jüdischen Mädchen Christen zu Männern; 1907 vergrößerte sich die Zahl sogar bis 9,30%. Diese Mischehen haben einen Einfluß auf die Zahl der schulpflichtigen Kinder jüdischen Glaubens, die immer kleiner wird; solcher Kinder gabs 1886—68,102; im Jahre 1896 — 60,922, im Jahre 1907 — 59,103.

Montenegro.

Aus Wien wird dem „Brl. Tgbl." unterm 29. September gemeldet: Eine Meldung über ein mißglücktes militärisches Komplott in Montenegro, die hier anfangs ungläubig aufgenommen wurde, wird nun durch Informationen, die an zuverlässigen Stellen eingetroffen sind, bestätigt. Danach dürfte die Verschwöreraffäre, in die bereits mehrere Offiziere verwickelt sind, einen großen Umfang annehmen. Es wird versichert, daß hinter den Verschwörern der Erbprinz Danilo gestanden habe, der die Entthronung oder Entfernung des Fürsten anstrebe und deshalb mit den unzufriedenen Offizieren in Verbindung getreten sei. Zahlreiche Verhaftungen stehen noch bevor. Die Angelegenheit wirkt um so peinlicher, als für das nächste Jahr große Festlichkeiten zur Feier des Regierungs- und Ehejubiläums des Fürsten Nikola geplant sind, bei denen angeblich auch seine Ausrufung zum König erfolgen soll.

Schweiz.

Zürich, 2. Oktober (19. Sept.). Hier hat ein Aufstieg von Luftballons auf Zurücklegung der größten Entfernung stattgefunden. An dem Wettfluge beteiligen sich 18 Luftballons.

Portugal.

Aus London wird die jüngst als halbamtlich von Lissabon aus in die Welt gegangene Meldung von der Verlobung des Königs von Portugal mit der Prinzessin Alexandra of Fife dementiert. Der „Daily Telegraph" erklärt sich für ermächtigt, jene Meldung als absolut unbegründet zu bezeichnen. Dieses Dementi erfolgte auffallenderweise erst 8 Tage nach dem Bekanntwerden der angeblichen Verlobung.

Spanien.

Melilla, 4. Oktober (21. September). Die Marokkaner lieferten bei Kap Tresforcas 90 Gewehre aus und unterwarfen sich. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge haben auch noch drei andere Stämme beschlossen, den Krieg nicht mehr zu erneuern.

Nordamerika.

Portland, 3. Oktober (20. September). Als Präsident Taft im Staate Oregon im Automobil zur Truppenschau fahren wollte, bemühte sich ein Unbekannter durch die Menge durchzudringen, um angeblich eine photographische Aufnahme zu machen. Der Unbekannte wurde verhaftet; man fand bei ihm einen Revolver und sechs Patronen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Baptisten-Kongreß in Petersburg. Die Baptisten haben, wie russ. Blätter melden, auf ihrem letzten Kongreß beschlossen, in St. Petersburg ein Prediger-Institut zu gründen, zeitweilig ebenfalls in St. Petersburg im Dezember dieses Jahres Bibelkurse zu eröffnen und ein eigenes Organ herauszugeben unter dem Namen „die Rettung" (Спасение). Die Petersburger Baptisten haben zur Registration auch das Projekt einer christlichen Mission zum Kampfe gegen die Trunksucht eingereicht; die Mission soll nach dem Muster der Heilsarmee organisiert werden.

— Hier ist eine reformatorische Judengemeinde im Entstehen begriffen. Die Wände in der Synagoge werden mit Bildern geschmückt, eine Orgel soll den Gesang begleiten, neue Gebete werden eingeführt, und die Tora wird in russischer Sprache gelesen werden. Ihren Gottesdienst halten sie nicht mehr am Sonnabend sondern am Sonntag ab. Die Frauen befinden sich während des Gottesdienstes in demselben Raume, in welchem die Männer sind. Der Initiator dieser neuen Gemeinde ist Doktor Pereferkowitsch.

Liwadia, 19. September. Telegramm des Ministers des Kaiserlichen Hofes: Der Kaiser empfing heute die mit der französischen Jacht „Ile de France" angekommenen Exkursanten Louis Olivier, Emile Picard, Dr. Debow und den Kommandeur der Jacht sowie den französischen Konsul in Sewastopol. Die Exkursanten, über 200, trafen in Jalta ein behufs Besichtigung des Südufers der Krim.

Kiew, 19. September. Der Wasserstand des Dnjepr ist unverändert niedrig. Die Touren der Fracht- und Passagierdampfer sind auf ein Minimum eingeschränkt worden. Die großen Mengen von Getreidefrachten, die sich auf den südlichen Anfahrten angesammelt haben, werden mit der Eisenbahn befördert werden. Das lange Liegen des Korns auf den Anfahrten hat seine Qualität stark beeinträchtigt. Die nahezu eingestellte Holzflößung hat am Unterlauf des Dnjepr eine Steigerung der Preise auf Holzmaterialien zur Folge gehabt.

Tomsk 19. September. Ein unter der Niederlage des Postkontors angelegter 30 Faden langer Gang wurde entdeckt. Bei der Arbeit wurden vier, insgesamt aber neun Personen verhaftet.

Charbin, 19. September. Auf Anordnung des deutschen Gesandten in Peking ist aus Mukden ein diplomatischer Beamter abgereist, behufs Untersuchung des Zwischenfalls mit dem Verkauf der Brauerei „Charbin".

Odessa. Dem so überaus populär gewordenenen Landhauptmann Kolibaba ist vom Gouverneur von Bessarabien nahegelegt worden, um seinen Abschied einzukommen. Wie die „Russk. Sl." erfährt, wird Kolibaba im Rayon des Bessarabischen Gouvernements als Advokat tätig sein. Die Bevölkerung von Kamrat, der er bekanntlich durch das Schneiden von 8⅓ Dessjatin Hafer zu einem Gymnasium verholfen hat, bedauert den Rücktritt Kolibabas und gedenkt ihm eine großartige Abschiedsfeier zu bereiten.

Über Lernen und Gedächtnisentwickelung auf psychologischer Grundlage.

Von C. B.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

Der Hauptunterschied liegt hier nicht, wie man oft anzunehmen pflegt, in dem Interesse, das man einer Sache entgegenbringt, sondern in der Art der gespannten (konzentrierten) Aufmerksamkeit, in der Schnelligkeit der Anpassung unserer Aufmerksamkeit an die vorliegende Tätigkeit, was man die zentrale Adaptation nennt. Der Leichtlernende besitzt die Fähigkeit, sein Begriffsvermögen schnell einzustellen, und dadurch erlangt seine Aufmerksamkeit in kürzester Zeit die höchste Stufe der Spannung (maximum der Konzentration). Der langsam Lernende kann sich nur schwer anpassen, was sich auch leicht erklären läßt. Er muß den Gegenstand erst einige Zeit in Augenschein genommen haben, ehe er sich ein Gedankenbild machen kann. Sobald dieses geschehen ist, stellt sich auch die Aufmerksamkeit schärfer ein, kann sich aber nur schwer losreißen, um auf etwas anderes überzugehen. Je mehr sich aber die Aufmerksamkeit anpaßt, desto stärker ist die Einstellung und desto mehr nimmt die Konzentration zu. Deshalb ist der langsam Lernende beharrlicher in einer angefangenen Sache; er führt sie, wenn nicht größere Zwischenpausen eintreten, die einen neuen Anfang bedingen, stets bis zu Ende, und, da Gesichtseindrücke der Verfälschung weniger ausgesetzt sind als Gehörseindrücke, so behält er das Eingeprägte auch viel besser und treuer. Hier liegt die Vermutung sehr nahe, daß dem langsamen Lernen zwei Ursachen zu Grunde liegen: Die visuelle Art der Vorstellung und die langsame Adaptation der Aufmerksamkeit Eine Folgerung dieser Ansicht wäre, daß die Minderbegabung der Kinder sich aus diesen Gründen erklären ließe und demgemäß auch behandelt werden muß. Man kann das Kind für sein langsames Lernen und Begreifen, sofern es nicht auf Störungen krankhafter Natur zurückzuführen ist, nicht verantwortlich machen, da es oft von Ursachen physiologischer Art abhängig ist. Hier muß die Erkenntnis des Erziehers in die Sache einsetzen, um diesem Mangel abzuhelfen, sobald man ihn als solchen anzusehen hat. Denn das langsame Lernen, infolge der visuellen Vorstellungsart braucht man nicht als Nachteil aufzufassen, wenn es nicht sehr einseitig ausgebildet ist. Beide Arten haben ihre Vorteile: Was der leicht Lernende an Umfang der Tätigkeit gewinnt, verliert er an Tiefe und Stärke (Intensität), die dem langsam Lernenden zugute kommt. Diese Grundeigenschaft der Aufmerksamkeit ist von besonderer Bedeutung bei der Berufswahl. Die umfangreiche, schnell wechselnde und sich anpassende Aufmerksamkeit ist eine fast notwendige Bedingung für künstlerische Betätigung, für Ärzte, Lehrer, während die intensive Aufmerksamkeit bei einer speziell wissenschaftlichen erst zu ihrer vollen Bedeutung gelangt.

Eine Ursache aber ist im stande nahezu alle Lernunterschiede zu verdecken: eine jahrelang fortgesetzte Übung wirkt auf alle geistigen Elemente des Menschen nivellierend ein und vermag selbst Unterschiede einer angeborenen Begabung auszugleichen, sofern es das Gedächtnis betrifft, wie es einige Versuche im psycholog. Institut zu Zürich deutlich bewiesen haben. Bei den Versuchen benutzte man Reihen von gleich schweren Silben, die mechanisch, ohne logische Überlegung, gelernt wurden. Das Material war für alle Versuchspersonen eine Reihe von 12 Silben. Dabei brauchte die 1. Person anfangs 57 Wiederholungen; 4 Wochen später 25 Wiederholungen, die 2. Person anfangs 18 Wiederholungen; 4 Wochen später 6 Wiederholungen, die 3. Person anfangs 26 Wiederholungen; 36 Tage später 8 Wiederholungen, die 4. Person anfangs 30 Wiederholungen; 36 Tage später 12 Wiederholungen.

Nun drängen sich zwei Fragen in den Vordergrund: wie muß man lernen, um in der kürzesten Zeit die besten Erfolge zu erzielen, und wie kann man Gedächtnisübungen veranstalten, wenn sie von so weittragender Bedeutung sind. Beide Fragen sind schon vielfach bearbeitet worden, besonders von Ebbinghaus († 1909 Halle,) und Müller in Göttingen. Die Versuche wurden teils an sinnlosen Silben, teils an sinnvollem Material gemacht. So haben die Untersuchungen über das ökonomische Lernen schon viele Probleme gelöst, die für die praktische Schularbeit von großer Bedeutung sind.

Das Ziel des ökonomischen Lernens ist in erster Linie seinen jeweiligen Zweck mit dem geringsten Zeit- und Kraftaufwande zu erreichen, aber das kann nur durch eine psychologisch richtige Bildung der Assoziationen geschehen.

Im Leben bedient man sich beim Auswendiglernen der sogenannten T-Methode (Teil-Methode), d. h., man zerlegt das einzuprägende Stück in Teile und lernt dann die Teile einen nach dem andern auswendig, bis die Wiedergabe ohne Stockung geschieht. Dieser Methode wird die G-Methode (Ganz-Methode) entgegengestellt, bei welcher man jeden Gegenstand des Lernens ganz durchliest und ihn einzuprägen versucht. Als Ebbinghaus 1878—79 und später 1883—84 diesen Vergleich zum ersten Male anstellte, ergab es sich, daß unter bestimmten Umständen auch die T-Methode von Vorteil sein könnte („Über das Gedächtnis" Ebbinghaus). Erst als Prof. Müller in Göttingen diese Versuche mit sinnlosem Material machte, zeigte sich die große Überlegenheit der G-Methode vor der T-Methode.*) Es wird dieses ohne weiteres einleuchtend sein, sobald man die Methoden in ihre Grundelemente zerlegt und psychologisch untersucht oder vergleichend gegenüberstellt. Bei der T-Methode wird gewöhnlich folgendes Verfahren beobachtet. Man zerlegt den zu lernenden Stoff in Teile und lernt den ersten Teil bis man ihn ohne Stokkung hersagen kann, bevor man zum zweiten Teile übergeht. Hat man letzteren gelernt, so faßt man den ersten und zweiten zusammen. Dieses Zurückgreifen braucht, abgesehen vom Kraftaufwand, auch Zeit, besonders bei Kindern, die, um die Teile fest zu verbinden, recht viel wiederholen müssen.

Dadurch erhalten die ersten Teile zu viel Wiederholungen, die bei der G-Methode wegfallen. Dazu kommt noch, daß die Assoziationsbildung in der ursprünglichen Richtung stärker wirkt, also beim Aufsagen nach Schluß des ersten Teiles zurückgeht auf den Anfang dieses Teiles, und es immerhin einiger Kraft erfordert, um diese Assoziation zu überwinden und den Anfang des neuen Teiles einzuschalten. Hier eben macht sich der oft zu beobachtende Umstand bemerkbar, daß ein Schüler weitersagen kann, sobald man ihm die ersten Worte vorsagt. In der G-Methode sind die Glieder fest aneinander gereiht in der Richtung der Bildung und sind noch durch den Lokalsinn, durch das Bewußtsein der einzelnen Stellen im ganzen Stoffe unterstützt. Und dieses ist, so unwesentlich es scheinen mag, für die Entwickelung des Gedächtnisses und die dauernde Einprägung von großer Bedeutung. Nimmt man noch hinzu, daß bei der T-Methode die letzten Teile naturgemäß weniger wiederholt werden, so ergibt sich eine völlig ungleichmäßige Einprägung des Stoffes, so daß man nach kurzer Zeit höchstens noch den Anfang des einst so gut gelernten Stoffes reproduzieren kann. Die Teile sind verschieden fest verbunden, können also nur stokkend wiedergegeben werden, was bei der G-Methode entschieden wegfällt. Allerdings gibt es auch schwerere Partien, deren Einprägung längere Zeit in Anspruch nimmt. Da müssen künstliche Hilfsmittel eingreifen; sei es durch Unterstreichen oder durch langsames oder mit gespannter Aufmerksamkeit geübtes Lesen der betreffenden Stellen. Vieles hat schon Übung und Erfahrung gelehrt, aber solange man die Ursachen der fehlerhaften Methoden nicht anerkennt oder nicht weiß, sieht man auch die großen Vorteile der neuen Ergebnisse der Untersuchungen nicht. Die verschiedene Schwierigkeit einzelner Partien im ganzen Stoffe hat uns zum Herausgreifen und Wiederholen derselben gebracht, und diese so des Anschlusses an Anfang und Folge beraubt. Andererseits ist es auch der natürlichen Trägheit des Menschen zuzuschreiben, wenn man schnelle Teilerfolge sehen will und deshalb die T-Methode benutzt.

(Fortsetzung folgt).

*) Steffens, Zeitschrift f. Psychologie der Sinnesorgane (B. 22.)

Jekaterinoslaw. Die Cholera ist wieder da. Am 18. erkrankte ein Arbeiter, 30 Jahre alt, und wurde in die Cholerabaracke gebracht.

— Auf der außerordentlichen Adelsversammlung am 19. September wurden die Wähler zur Wahl eines Reichsratsmitgliedes gewählt, wobei W. J. Karpow 67 weiße und 15 schw., und A. P. Strukow 65 w. und 17. schw. Bälle bekam.

— Die außerordentliche Gouvernements-Semstwo wählte am 19. September zum Mitgliede des Reichsrates M. J. Miklaschewskij mit 27 gegen 19 Stimmen.

— Am 18. September hielt das Dumamitglied P. W. Kamenskij einen Vortrag über die von der Reichsduma bereits angenommenen neuen Bestimmungen, die Glaubensfreiheit betreffend. Redner blieb besonders dabei stehen, daß der Übertritt aus der rechtgläubigen Kirche in andere christl. Gemeinschaften ohne Einschränkung der bürgerlichen Rechte des Übertretenden geschehen könne, erklärte in längerer Rede den Unterschied zwischen Predigen und Propaganda und verweilte dann bei dem Punkte des Gesetzesprojektes, welcher auch den Übertritt aus einer christlichen Gemeinschaft in eine nichtchristliche gestattet. — Der Saal der Gouvernementslandschaft war ziemlich voll; zumeist warens Mitglieder der Oktobristen, doch darunter auch solche mit starker Neigung zu den äußersten Rechten.

— Die Gemüter unserer Stadt sind gegenwärtig stark mit der Frage beschäftigt: wer wird unser Stadthaupt für die nächsten 4 Jahre sein? Wie bekannt, lag diese schwere Aufgabe im Laufe der letzten 4 Jahre auf den Schultern des Hrn. Johann Esau, nach dem er schon vorher zwei Jahre lang fast immer stellvertretendes Stadthaupt gewesen war. Er mußte die Last auch in dem Revolutionsjahre tragen, wo sie ihm niemand abnehmen wollte, weil solche damals in der so furchtbar aufgeregten Zeit mit nicht geringen Gefahren für das Leben des Stadthauptes verbunden war. Jetzt liegen die Verhältnisse ja anders, und man meint Hrn. Esaus entbehren zu können. Ist ja auch wohl möglich, denn kein Mensch ist unersetzlich. Die neuen Stadtväter sind gewählt worden. Diese müssen nun bestimmen, wer Stadthaupt sein soll. Es fand eine private Beratung der neuen Stadtväter statt, wo man die Kandidaten für diesen Posten aufstellte. — Es wurde von diesem und von jenem gesprochen, von Einzelnen auch ein leiser Versuch gemacht, die Verdienste Hrn. Esaus um die Stadt hervorzuheben und seine Kandidatur aufzustellen; doch ohne Erfolg. — Man beschloß dem Rechtsanwalt Hrn. J. W. Spossobnyj, der seiner Zeit auch Vertreter der Stadt in der Reichsduma war, diesen Posten anzutragen, und sicherte ihm zugleich eine Gage von 10,000 Rbl. pro Jahr — gegen 6000 Rbl. so lange. — Hr. Spossobnyj war nicht abgeneigt, diesem Ruf zu folgen, da jedoch seine offizielle Wahl und Bestätigung noch nicht stattgefunden hatte, so mußte eben Hr. Esau in der nächsten Tagung der neuen Duma noch den Vorsitz führen. Sofort in der ersten Sitzung meinten ein paar Herren von der neuen Stadtverwaltung dem abgehenden Stadthaupte ihre Mißachtung öffentlich ausdrücken zu müssen, indem sie ihm durch skandalöses Betragen die Leitung der Sitzung fast unmöglich machten. Beiläufig bemerkt, waren dieses Herren mit Bildung, welche hervorragende Posten bekleiden. (Der ganze Vorgang erinnert nur zu sehr an die Fabel vom sterbenden Löwen.) Die Meisten der Anwesenden waren zwar empört über solches Betragen Einzelner, doch hatte niemand den Mut dagegen zu protestieren. — Nur Einer. Hr. Spossobnyj, der stillschweigend den Verhandlungen gefolgt war, verließ schließlich ebenso stillschweigend die Versammlung, um nachher seinen Wählern zu erklären, daß er, nachdem er gesehen habe, wie man mit dem Stadthaupte verfahre, nicht mehr wünsche diesen Posten zu bekleiden und seine Kandidatur zurückziehe. — „Ich bin bereit mich der Arbeit für die Stadt zu weihen", sagte J. W., „aber ich will nicht, — und habe es auch nicht nötig, mich zerreißen zu lassen." — Diesen Erfolg haben die betreffenden Herren nicht vorhergesehen. — Und von neuem steht man nun vor der Frage: Wen wählen? — Wieder fand dieser Tage eine Vorberatung einer Gruppe der Stadtväter statt. Erschienen waren 25 Personen. — In dieser Versammlung wurde schon mit mehr Nachdruck auf die Verdienste Hrn. Esaus hingewiesen, während man andererseits Hrn. W. S. Mirgorodskij viel Schmeichelhaftes sagte. — Natürlich waren diese beide Herren nicht anwesend. — Eine probeweise geheime Abstimmung gab Hrn. Mirgorodskij 15 und Hrn. Esau 10 Stimmen. — Die eigentliche Wahl soll am 25. September stattfinden. Dem Resultate derselben sieht man nun mit äußerster Spannung entgegen.

Berdjansk. In der Nacht vom 20. auf den 21. September überfielen 4 Räuber im Postzuge bei der Station „Metschetnaja" den Kommissionär der hies. Getreidefirma Tubino — J. Galtschenko, bedrohten ihn mit Revolvern und nahmen ihm 8500 Rbl. ab. Nach den Räubern wird gefahndet.

— Am 25. d. M. wird die Session der hies. Kreislandschaft eröffnet.

— Wie wir s. Zt. berichteten war im Dorfe Stepanowka, Kreis Berdjansk, die Cholera ausgebrochen. Von 13 Erkrankten sind 6 gestorben, die andern sind auf dem Wege der Besserung. Die Epidemie gilt als erloschen, doch ist das medizinische Personal noch am Platz.

Orenburger Ansiedlung. Der gestrenge Herr Winter hat seinen Vorposten Herbst ins Land geschickt, um uns Bauern anzukündigen, daß er im Anzuge sei, und er hat schon eine Wirkung auf das Quecksilber ausgeübt, so daß es schon ein paar Nächte 2 Grad unter 0 war. — Nun, wir Bauern fürchten Herrn Winter dieses Jahr nicht, denn unser großer König aller Könige hat für uns gesorgt, und wer zugesehen und besorgt hat, der wird sich nicht fürchten dürfen, sondern ihm frei entgegen gehen können. Wir haben eine sehr große Trockenheit schon ein paar Monate gehabt und die letzte Hälfte August sehr große Hitze. Das Pflügen hörte sich bald auf, weil die Erde zu hart ist; der Pflug will schon stellenweise nicht mehr in die Erde. A. Enns.

Rodnitschnoje Kr. Orenburg. Der erste Schnee! Heute den 15-ten September fiel bei uns — es war 4 Uhr Morgens — der erste Schnee, welcher aber schon am frühen Morgen verschwand. Wir waren auf dem Wege nach dem Bazar in Pokrowskoje mit Weizen. Ungeheurer Sturm und Staub umgaben uns und fast undurchdringliche Finsternis herrschte rings um uns her. Da hörte ich ein sonderbares Knirschen Ich hielt die Pferde an und es zeigte sich, daß es nicht Staub sei, welchen die Räder warfen, wie ich glaubte, sondern Schnee. Die Witterung ist sehr veränderlich. Den 1. September morgens mit Sonnenaufgang 24 °/ und den 2. schon nur 5 °/ über 0. Es sind auch schon Nachtfröste gewesen. Die Getreidearbeiten sind beendigt, was das Dreschen anbelangt. Das so ungemein beschwerliche Marktfahren, 2-mal in der Woche, ist dem Landwirte die größte Plage und hält ihn in der Bearbeitung des Landes sehr auf.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Wir ersuchen hiemit freundlichst diejenigen Abonnenten, die uns den Abonnementsbetrag für das laufende Jahr noch schulden, denselben nun einsenden zu wollen. Bitte, die bisherige Adreßnummer nicht vergessen!

Die Redaktion.

Zum Besuch des Präsidenten.

Ganz unerwartet bekamen wir Montag, den 7. September, abends, einen werten Gast, — unsern Präsidenten. Selbstverständlich waren wir alle sehr gespannt ihn zu sehen, ihn zu hören, seine Ansichten zu erfahren — kurz: zu wissen, wer denn eigentlich unser neuer Präsident sei. Denken wir an unsern gewesenen Präsidenten, Herrn Dick, zurück, so müssen wir mit dankerfülltem Herzen sagen: wir hatten in ihm nicht nur einen guten, gerechten Vorgesetzten, sondern auch einen lieben Vater und treuen Seelsorger. Man konnte es fühlen, wie sehr es ihm um, unser äußeres und inneres Wohl zu tun war. Seine ernsten Ermahnungen an uns und seine innigen Gebete für uns sind uns Wegweiser und Trost gewesen auf dem Wege zum ewigen Leben. Leider haben wir ihm ja wenig genug Dank dafür entgegengebracht. Oft haben wir ihm Schmerzen verursacht und viel zu schaffen gemacht, doch hat er uns dennoch lieb gehabt und uns zu befriedigen gesucht. Möchte er uns verzeihen! Wir aber bewahren ihm für immer ein warmes, dankbares Herz und bitten Gott, er möge es ihm einst im Himmel besser vergelten.

Wer ist aber unser neuer Präsident? Eine Frage, die wohl jeden unter uns beschäftigte. — Nun, wir sollten ihn bald sehen und hören. Dienstag vormittags kam er in den Saal, wo wir uns schon versammelt hatten. In seiner Ansprache, nach dem Gruß erklärte er uns zuerst die Bedeutung unseres Dienstes, dann suchte er uns etwas in die Verhältnisse unserer mennonitischen Gemeinschaft einzuführen und forderte uns zum Schluß auf, als treue Untertanen unsern Dienst so abzuleisten, wie es von einem Christenmenschen gefordert und erwartet wird. — Darnach hielt er uns eine Predigt über Ev. Luk. 4, 16 — 19. Hatte er uns unsere bürgerlichen Pflichten warm und ernst ans Herz gelegt, so wies er uns noch mit größerem Ernst und Liebe auf unser zukünftiges, ewiges Ziel hin und lud uns dringend ein zur Nachfolge Jesu. — Nach Vesper hatten wir eine freie Unterhaltung unter freiem Himmel, wo uns der liebe Präsident wieder unsere Pflichten als Männer dem Vaterlande, unserem Volke und unserer Familie gegenüber vorhielt. War es auch wieder eine ernste Predigt, so wurde sie doch, belebt von gesundem Humor und trefflichen Beispielen, so interessant, daß uns die Zeit viel zu kurz vorkam.

Abends sprach er noch ein Abschiedswort und Mittwoch morgens setzte er seine Reise weiter fort.

Unser Wunsch ist: Möchte er nur bald wieder kommen. Wir wünschen ihm Gottes Rat und Hilfe zu seiner schweren Arbeit. G. E.

Razyn.

„Bethania."

Wie die Leser bereits wissen, ist das Grundstück für Bethania nunmehr gekauft worden, und zwar für die Summe von 35 000 Rbl. Dafür besitzt man 100 Dess. Land à 175 = 17,500 Rbl., und für die 2-ten 17,500 Rbl. noch die Bauten samt den dazu gehörigen Grundstücken von 3 Wirtschaften, von denen 2 sehr gute, fast neue Bauten aufweisen, die sofort eingerichtet werden können, während die Bauten des dritten Grundstücks nicht einen besondern Wert vorstellen. Von dem Kaufpreise sind 12 000 Rbl. bereits gezahlt, 12 000 sollen am 1. Oktober dieses Jahres eingetragen werden, während der Rest am 2. Januar 1910 fällig ist.

Ende September wird — voraussichtlich — die Bethania-Kommission noch zusammentreten, die Bauten auf ihre Zweckmäßigkeit hin, prüfen und dann einen Plan zur weiteren Ausgestaltung entwerfen, um spätestens kommendes Frühjahr mit den notwendigen Neubauten zu beginnen.

So weit wären wir also, „Bethania" hat Grund und Boden und sogar schon einige Bauten. Rechnen wir nun noch die fernere Opferfreudigkeit unserer Gemeinden hinzu welche sich jetzt um so reger betätigen wird, so ist endlich die Eröffnung der Anstalt für kommendes Jahr sichergestellt. — Gott sei Dank!

E.

Bericht

über die allgemeine Konferenz der Krimer mennonitischen Lehrerschaft in Sarona am 27. und 28. August 1909.

Erschienen waren 27 Lehrer und eine Lehrerin, 2 Vertreter der Gemeinden und als Gast Prediger Abraham Klaaßen, Ogus-Tobe.

Einleitung mit Gesang und Gebet von Prediger Abrahm Klaaßen, Ogus-Tobe.

Darauf wurde die Konferenz vom Vorsitzenden, Herrn Joh. Schröder, eröffnet.

Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, wählte man zu Protokollführern Lehrer Jakob Rempel-Baschlitscha und Lehrer Hermann Rempel-Adschembet.

Die Konferenz sprach ihr großes Bedauern darüber aus, daß kein Ältester der Gemeinden erschienen war. Lehrer Th. Weiß entschuldigt seine Abwesenheit in einem Briefe damit, daß sein Finanzminister, der großen Entfernung seines jetzigen Wohnorts wegen, ihm den Luxus der Reise nicht erlaube. Die Konferenz erkennt den Entschuldigungsgrund als triftig an und sendet ihm die herzlichsten Grüße in dankbarer Erinnerung seiner bei letzter Sitzung der Konferenz geleisteten Dienste.

Nachdem die Tagesordnung festgestellt worden war, gab Lehrer Joh. Voth-Karaßan seine Lektion „russisch Diktat." (Wörter mit den Endungen ѣть, ніе, еніе).

Während der folgenden Pause wurden die geschriebenen Diktate durchgesehen, worauf man zur Kritik überging.

Nach der Mittagspause verliest Lehrer Joh. Wiebe-Karaßan sein Referat „Heimatkunde" und darauf Lehrer Jak. Wiebe, Busaw-Aktatschi sein Korreferat. Ersterer hebt einen doppelten Zweck der Heimatkunde hervor: Das Kind mit den Gegenständen und Begebenheiten der Heimat bekannt zu machen und dadurch in ihm Liebe zu derselben zu wecken und zu erhalten. Der Korreferent gab sowohl aus seiner alten als auch aus seiner jetzigen Heimat Proben, wie man dem Kinde die Heimatkunde durch Erzählen beibringen könne. Er schloß mit der Frage: Woher bekommt man Literatur, um dem Kinde die Heimat lieb und wert zu machen!?

Der Vorsitzende fordert zur Besprechung der Referate auf.

Bei der darauf folgenden ziemlich langen und recht lebhaften Debatte kam leider kein solches Resultat zu tage, daß man davon eine kompakte Bemerkung in's Protokoll einführen konnte. Auf den Vorschlag einiger Lehrer, vielleicht einen „Leitfaden für Heimatkunde in unsern Schulen" auszuarbeiten, wurde erwidert, daß hierin jeder Lehrer auf sich selbst angewiesen sei. Er muß Quellen sammeln, Herbarien und Kollektionen herstellen u. s. w. Ein Leitfaden für alle Schulen kann eigentlich nicht existieren, weil jeder Ort seine besondere Geschichte und seine eigenen Merkwürdigkeiten hat. Es wurde die Bemerkung gemacht, daß auch Hauptzweck der Heimatkunde sei, dem Kinde eine formale Bildung zu geben: aus Mangel an Zeit kann man ihm nichts Spezielles geben; hat das Kind beobachten gelernt, so wird es später selbst manches erreichen.

Nach einer einstündigen Pause fand laut Tagesordnung die Einübung einiger Lieder mit dem Kollegium statt.

Weil der Herr Vorsitzende notwendiger Geschäfte halber am zweiten Tage seines Amtes nicht warten konnte, wurde für diesen Tag Lehrer Joh. Wilmsen-Karaßan einstimmig zum Leiter gewählt.

Am zweiten Tage, 8 Uhr morgens, wurde die Einleitung von Lehrer Jak. Wiebe, Busaw-Aktatschi gemacht, worauf Lehrer Fr. Janzen, Ogus-Tobe seine Lektion „Gottes Strafgericht über ein ungerechtes Königspaar" gab.

Nach einer Unterbrechung von 10 Minuten folgte die Kritik dieser Lektion, sodann von den Lehrern Js. Matthies-Sarona und Joh. Wiebe-Karaßan ein kurzer Bericht über die Moskauer Lehrerkurse. Die Konferenz sprach den Referenten und Berichterstattern ihren Dank aus.

Für die nächste Konferenz in Ogus-Tobe am 22. und 23. April 1910 wurde folgendes Programm bestimmt.

1. Zwei Lehrproben mit der Oberabteilung (6. und 7. Schulj.) in russischer Sprache.

a) Geschichte. Thema: „Aufhebung der Leibeigenschaft" von Lehrer Töws-Montanai.

b) Geographie. Thema: „Das taurische Gouvernement" von Lehrer Herm. Wiebe, Byuk-Busaw.

2. Drei Referate.

Da Lehrer Korn. Janzen-Spat zu dieser Konferenz nicht erschienen war, sich aber schriftlich erboten hatte, sein rückständiges Referat, wenn möglich, auf der nächsten Sitzung zu liefern, so bleibt selbiges

a) „Behandlung lyrischer Gedichte" auf der Tagesordnung.

b) „Vor- und Nachteile der Lehrproben in andern Schulen" (Gemeint sind Sonderkonferenzen) von Lehrer Jak. Wiebe, Busaw-Aktatschi.

c) „Какъ развивается разговорный русскій языкъ въ нѣм. начальныхъ училищахъ" von Lehrer Pet. Sawadsky-Tokultschak.

Die Versammlung brachte den Ortsbewohnern ihren warmen Dank für erwiesene Gastfreundschaft durch Aufstehen zum Ausdruck und sprach sich anerkennend für rege Beteiligung derselben an der Konferenz aus.

Die Konferenz wurde mit Gesang und Gebet von Lehrer K. Friedrichsen, Karaßan geschlossen.

Schriftführer der Konferenz.

Stellungnahme zum Forstdienst, eine Sonntagspredigt.

(Nachdruck vorbehalten.)

(Fortsetzung).

Auch hier in Süd-Rußland, wo er sich am Ende des 18-ten Jahrhunderts, auf dem Steppenmeere wildwachsender Gräser, in einer menschenarmen und baumlosen Gegend niederließ, hat er mitgeholfen, diese Einöde friedlich zu beleben und einer heilbringenden Kultur Wege zu bahnen.

Unabsehbare Teppiche korntragender Kulturpflanzen nehmen uns auf; prachtvolles Vieh; schnurgerade abgesteckte, reinliche Dörfer, die, das Auge des Beschauers erfreuend, von peinlicher Ordnungsliebe und Sauberkeit zeugen, welche bei unserm Bruder-Nachbar geradezu „sprichwörtlich" geworden.

Hie und da in weiteren Zwischenräumen begegnen wir jetzt prachtvoll angelegten, mustergültigen Groß-Oekonomien, die anmutig, mitten aus dem grünen Teppich einer Niederung emporragen und die Umgebung zieren. — Menschen und Dinge haben bei uns ein eigenartiges Aussehen.

So sieht das Mennonitentum nach außen.

Unsere religiös-sittlichen Ueberzeugungen haben wir von einem tatkräftigen und edlen Manne, namens Menno, übernommen.

Was kannst Du, liebe Mutter, oder Du, lieber Vater, Deinem neugierigem (?) Kinde von diesem edlen und tatkräftigen Manne erzählen, der lieber seine Heimat verlassen wollte, als seine religiösen Ueberzeugungen opfern?

Gleichgültige Menschen! Ihnen ist kein Andenken mehr heilig!

Oder von Cornies[5]) „ein (echter) mennonitischer Bauer, der bei seiner

[5]) D. H. Epp wird binnen kurzem ein höchst interessantes und viel versprechendes Büchlein: „Johann Cornies — Züge aus seinem Leben und Wirken der Oeffentlichkeit überreichen, und möge jeder Mennonit es sich angelegen sein lassen, dieses kleine Büchlein zu erstehen; das hoffentlich, nicht nur für den am Mennonitentum direkt beteiligten, sondern überhaupt für jeden viel Interessantes bringen wird. — Siehe hierüber den Artikel im Botschafter Nr. 48.

Taufe versprochen, der christlichen Pflicht gemäß, nicht zu regieren und nicht die Waffen zu führen. Durch das Uebergewicht seines Geistes und seines durchaus redlichen und erprobten Charakters ist er eine der einflußreichsten Persönlichkeiten Südrußlands geworden (1843), während er in seinem ganzen Wesen, in seiner Familie, in seinem Hauswesen der schlichte anspruchslose Bauer geblieben.“ [6]) (Freiherr von Harthausen).

Menno und Cornies waren ganze Männer — denn sie hatten eine innerliche sittliche Macht, sie hatten von vornherein ein Ziel, dem sie zustrebten und dem sie bis an den Abend ihrer Tage treu blieben.

Erst wenn diese religiös-sittliche Macht, um die in der Entwicklungsgeschichte aller Völker bis auf den heutigen Tag viel Blut vergossen und Aergernis hervorgerufen worden ist und noch wird, den Menschen Herz gewinnt, sein Dasein erträglich macht, ihn gleichsam adelt, — dann lernt man verstehen und gerechter beurteilen, was man selbst übersieht und verachtet.

Wer wie ein echter Mennonit denkt, und wem viel daran gelegen ist, Mennonit zu bleiben — wird sich eine bedenkliche Gleichgültigkeit nicht zu Schulden kommen lassen, sondern diese außerordentliche Reformfrage, die einer sorgsamen Erwägung harrt und für die ganze weitere Entwicklung des Mennonitenvölkleins von großer Bedeutung ist, sich selbst vorlegen und prüfen.

Jeder prüfe, [7]) ob eine Abänderung oder eine Beibehaltung unseres Forstwesens wirklich zeitgemäß ist, und geeignet, „einen Zustand“ nicht nur zu erhalten, nein! auch zu fördern. — „Es ist leicht zu verachten, aber zu verstehen ist viel besser.“

Wer kennt nicht die Marien-Taubstummenanstalt in Tiege, die Waisenämter, die Brandordnungen, das Altenheim (Bez. Halbstadt); wer liest nicht den „Botschafter“, die „Friedensstimme“, wer hörte nicht vom Muntauer, Chortiger und anderen Krankenhäusern, von der Fürsorge für die Armen und den gegenseitigen Unterstützungen von den Pachtartikeln und den wohleingerichteten Sterbekassen; wer interessiert sich nicht für die Mission, für die projektierte Heilanstalt Bethania, für unsere Forstkommandos und die unlängst in gesicherten Formen gebrachte Militär-, Pflicht-, Ersatz- Steuer und die Wahl des Präsidenten; wer ist nicht Mitglied eines Konsumvereins, einer Kreditanstalt, eines Männer- oder Frauenvereins für allerlei nützliche Bestrebungen; wer sollte nicht stolz sein auf und besorgt um unsere erste Mennonitische Mittelschule in Halbstadt, unsere Zentralschulen, Mädchenschulen und schließlich um unsere Dorfschulen und ihr Gedeihen, — wer liebt nicht unsere schlichten Bethäuser? — „Du gehörst zu dem Allem und das Alles gehört zu Dir“.

So sieht das Mennonitentum nach Innen.

Man muß blind und taub geboren sein, um nicht die Fähigkeit zu besitzen, die verschiedenen Formen, mittels deren wir unsere Gewissensfreiheit und die Zugehörigkeit zur Konfession wahren, unsere Bedürfnisse nach rein ethisch-religiösem zu befriedigen, ja, — den Dickschädel eines Rindviehs haben [8]) — sie sehen und dennoch gleichgültig bleiben.

Eine Schande ist es! Die meisten unserer Jünglinge wissen nicht einmal, warum sie auf Forsteien Dienst leisten. — Ein jeder natürlich von diesen kann sich jene Frage beantworten — wie ihm der Schnabel gewachsen ist.

Es wäre für jeden Mennoniten wert, wenn er sich einmal die Mühe geben würde, (dazu braucht man nicht Krankenpfleger werden) Leute anderer Sitten, Religionen und Sekten, in deren Kirchen oft pompöse Gottesdienste abgehalten werden, zu beobachten und zu vergleichen. — „Dann würde er, was wir von unseren Vätern ererbt, recht lieben lernen, nicht wie der Bauer seine Milchkuh und sein Speckschwein des Vorteils wegen, sondern wie ein Sohn seine Mutter, als heiliges unantastbares Gut.“ (Julius Stinde.)

Diejenigen aber unter uns, die unsere Religion und ihr Gebahren überhaupt, nur als das allerrätselhafteste Stück des menschlichen Lebens betrachten, denen deshalb unser Gotteskultus nicht mehr heilig ist und ihn vernachlässigen [9]) die möchten wir gern bitten, es zu begreifen, daß es sich nicht um Formalitäten handelt, die bei uns einfach genug sind, nicht um Begriffe, die man aus purer Eitelkeit bekämpft und die manchem lächerlich erscheinen, sondern um das Was-da-ist, um das einzig wahrhaft Bleibende im Leben, kurz um die Idee [10]) selbst.

Unser Mennoniten-Glaube resp. Mennonitentum ist ja gar keine bloße ästhetische Zier oder gefühlvolle Vergnüglichkeit, sondern eine Summe ernster, straffer Lebensführungen!

In herzeindringender Schlichtheit weist uns die Lehre Mennos auf den Heiland, der alle Mühseligen und Beladenen zu sich rief; bei aller religiösen Jenseitizkeit ist sie doch von so wundervoller Weltoffenheit!

(Fortsetzung folgt.)

---

[6]) Von uns gesperrt und hervorgehoben.

[7]) Seine Meinung wolle man aber nicht immer im Botschafter oder Friedensstimme gedruckt sehen — das ist Nebensache. — Hauptsache ist: das persönliche Wahrnehmen und Erwägen: bei sich und seinen Glaubensbrüdern bewußt den Sinn fürs Gemeingut wachzurütteln, und zwar, so oft sich dazu ein friedliches Beisammensein bieten sollte.

[8]) Man wollte diesen Ausdruck unserm jugendlichem Uebermut zuschreiben und entschuldigen. — Gemeint ist er aber ganz aufrichtig — von Herzen.

[9]) Dazu brauchte man nicht Prediger studiert haben.

[10]) Die Idee, einen Weltfrieden zu schaffen, ist zu allen Zeiten und bei allen Völkern aufgetaucht und wird noch heute angestrebt. — Veranlassung hiezu gaben die furchtbaren Leiden und Drangsale, die jeder Krieg im Gefolge hat. — Wir wollen nur an die Haager Friedenskonferenz erinnern, die das geniale Werk Seiner Majestät unseres Zaren Nikolaus ist; und die auf Seine Veranlassung vom 12.–24. August 1898 in Haag zum erstenmal tagte. — Diese Kundgebung fand fast in allen zivilisierten Staaten begeisterten Beifall, und führte zur Einsetzung der sogenannten internationalen Haager-Friedenskonferenz.

Diese internationale H.-F.-Konferenz läßt sich von nur rein humanistischen Motiven, vom sozial zweckmäßigen leiten. — Sie hat vorerst den Zweck den Krieg zu humanisieren und sodann der Möglichkeit zuzustreben ihn eventuell gänzlich zu beseitigen, und etwaige internationale „Streitigkeiten“ vom ständigen internationalen Schiedsgericht auszutragen.

Wir Mennoniten haben nun bald rund 400 Jahre mitgeholfen diese, Idee des Weltfriedens zu verwirklichen; wollen wir nun unsere Ueberzeugung fallen lassen, unserem Monarchen in dem Entgegenwirken, was Er anstrebt, auf das uns alle zivilisierte Völker verhöhnen?!

. . . . . . Wach auf
Und sieh' was dich umgibt
. . . .
. . . . Friedensträger,
Was du dein Eigen nennst —
Ist goldener Schatz von Gottes Gnade
Erhabenes Dogma, um das uns
Heimlich viel beneiden
. . . .
Begreifst Du nun, was Du besitzt?
. . . .

Die Idee, den Krieg durch internationales Schiedsgericht zu beseitigen, ist heute das Hauptziel zahlreicher Friedensvereine, die sich erst im Laufe des 19. Jahrhunderts gebildet haben — ganz besonders in England.

Aber auch zahlreiche Staatsmänner, Gelehrte und Friedensfreunde sind für diese gute Idee in Wort und Schrift tätig gewesen. Namentlich kein Geringerer als der hervorragendste Geist der gelehrten Welt Deutschlands Kant, dessen Schrift „Zum ewigen Frieden“ allen Friedensfreunden zum Stützpunkt dient. — Sodann der berühmte russische Schriftsteller und Philosoph Graf Leo Nikolajewisch Tolstoj in seinem Roman „Война и Миръ.“ — Und, um nur noch zu erwähnen, die (österreichische) außerordentliche talentvolle und feinsinnige Schriftstellerin Bertha von Suttner „Die Waffen nieder!“ — Dieser interessante Roman mit seinen stellenweise packenden Schilderungen bietet vieles Anregende und dürfte, ebenso „Война и Миръ,“ der reifern Jugend aufs wärmste empfohlen sein.

Fragen Sie einmal auf der Straße einen X-beliebigen Zentralschüler, oder einen Herrn Dorfslehrer: Wer war Menno? — Worin bestehen die Lichtseiten seiner Lehrsätze? — Und was haben wir, wenigstens im allgemeinen, unter Wesen und Natur des Mennonitentums zu verstehen?

. . . .

Tröste Dich, Kollege, wir tragen, begreiflicherweise, keine Schuld daran, wenn wir das nicht wissen.

Etwas von den Lehrerkursen in Moskau.

(Gelesen auf der diesjährigen allgemeinen Lehrerkonferenz zu Chortitza.*)

Werte Kollegen! Nach meiner Rückkehr aus Moskau, wo ich das Glück hatte, die diesjährigen allgemeinbildenden Lehrerkurse zu besuchen, wurde ich von einigen Kollegen aufgefordert, auf der allgemeinen Lehrerkonferenz Bericht zu erstatten von dem, was auf den Kursen gelesen wurde. Ich will dieser Aufforderung nachkommen, indem ich kurz den Inhalt derjenigen Vorträge wiedergebe, die nach meiner Ansicht den größten praktischen Wert für unsern Beruf haben.

Die Kurse, zu denen ca. 800 Elementarschullehrer erschienen waren, begannen am 1. Juni und endigten am 6. Juli. Eröffnet wurden sie durch Herrn Poljanskij, der in seiner Eröffnungsrede ungefähr folgendes sagte: „Meine Herren! Das Gefühl der Befangenheit will mich beschleichen, wenn ich dieses Meer von Köpfen vor mir sehe. Aus allen Gauen unseres ausgedehnten Vaterlandes sind Sie, meine Herren, einer Meereswoge gleichend, herbeigeströmt, um hier für Ihre schwere Berufsarbeit neue Anregungen, neue Kräfte zu holen. Unsere Aufgabe ist es nun, neben der Allgemeinbildung auch die Berufsbildung zu heben. Darum sollen hier neben den allgemeinbildenden Kenntnissen auch solche vermittelt werden, die Sie in der Berufswissenschaft fördern. Auch wird man Ihnen Mittel und Wege zeigen, wie Sie sich in der Berufskunst vervollkommnen können. Wir sind uns unsrer Verantwortlichkeit Ihnen gegenüber wohl bewußt, hoffen aber, daß es uns gelingen wird, der uns gestellten Aufgabe gerecht zu werden. Wir hoffen auch, daß Sie nach Schluß der Kurse, ausgerüstet mit neuen Kräften u. neuem Mute, zurückkehren werden in die heimatlichen Dörfer u. Städte, um dort den Kampf mit dem schlimmsten Feinde des Volkes, der Unwissenheit, von neuem aufzunehmen u. erfolgreich weiterzuführen.“

Vorträge hielten folgende Lektoren: Айхенвальдъ, Ю. И. — Die russischen Schriftsteller des 19. Jahrh.; Коганъ, П. С. — Die Geschichte der westeuropäischen Literatur des 19. Jahrh.; Зеленко, А. У. — Die Volksbildung in Nord-Amerika; Ивановъ, А. П. — Geologie u. Mineralogie; Игнатьевъ, В. Е. — Anatomie u. Physiologie des Menschen; Синицынъ, Д. Ѳ. — Die Evolutionstheorie; Кравецъ, Т. П. — Physik; Шпеттъ, Г. Г. — Pädagogische Psychologie; Шестаковъ, П. М. — Volks- u. Jugendliteratur; Бочкаревъ, В. Н. — Geschichte Rußlands im 17. — 19. Jhrh; Полянскій, П. П. — Allgemeine Rechts- u. Staatskunde; Устиновъ, В. М. — Das Staatsrecht; Чеховъ, Н. В. — Die Leitfäden für russische Sprache in der Elementarschule; Тарасовъ, П. I. — Die wissenschaftliche u. pädagogische Bedeutung der Kollektionen des Mosk. historisch. Museums Die 700-jährige Geschichte der Stadt Moskau.

Es wurden täglich 3 zweistündige Vorträge gehalten und zwar von 10 — 2 u. von 4 — 6 Uhr. Die Zeit von 9 — 10 Uhr vormittags und von 6 — 8 Uhr abends konnte zur Besichtigung der ausgestellten Lehrhilfsmittel benutzt werden. Ausflüge zwecks Besichtigung verschiedener Sehenswürdigkeiten Moskaus, wie Museen, Bildergallerien u. a. wurden hauptsächlich nur an Sonntagen gemacht.

Die Vorträge, deren Inhalt ich kurz wiedergeben will, wurden gehalten von Шестаковъ und Капелькинъ.

I. Schestakow spricht in seinen Vorträgen über Jugendliteratur zuerst über den bildenden Wert des Lesens und über Zweck u. Ziel des Lesenunterrichts. Das Lesen ist nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck, es ist ein wichtiges Bildungsmittel, ein Mittel zur Gewinnung geistiger Schätze. Daher hat die Schule die Aufgabe, bei den Schülern die Leselust zu wecken und sie in der Lesekunst zu fördern. Wie ist dies zu erreichen? Die Antwort auf diese Fragen gibt Schestakow, indem er zwei andere Fragen beantwortet und zwar: Was und wie sollen die Kinder lesen?

Auf die erste Frage eine befriedigende Antwort zu geben, ist der Vortragende selbst in größter Verlegenheit. In den Jugendschriften soll dem Kinde eine gesunde, kräftige geistige Kost geboten werden, die seinen Verstand bildet und sein Gemüt veredelt. Die russische Literatur ist aber nach des Lektors Worten an geeignetem Lesestoff für Kinder so arm, daß er mit gutem Gewissen nur wenige empfehlenswerte Bücher namhaft machen kann. Wohl wird heutzutage der Büchermarkt von Jugendschriften förmlich überschwemmt, aber die meisten von ihnen würden der Jugend viel mehr schaden als nützen. Schade, daß bei uns zur Bekämpfung und Ausrottung solcher Schundliteratur kein Finger geregt wird! —

Welche Jugendschriften sind nun für die Schülerbibliothek zu empfehlen? Da sind in erster Linie die Märchen. Die vielumstrittene Frage, ob man den Kindern Märchen zu lesen geben darf, wird mit entschiedenem Ja beantwortet. Die Befürchtung, daß das Märchen in den Kindern den Lügengeist, den Aberglauben, Furchtsamkeit und eine ungesunde Phantasie großziehe, ist ganz unbegründet. Die Märchen dienen dem erziehlichen Zweck: Das Kind liebt die Märchen, es lebt in ihnen. Sie erregen seine Phantasie, indem sie ihr reichliche Nahrung zuführen. Die Märchen, durch die sich ein gesunder moralischer Grundgedanke zieht, wirken veredelnd auf des Kindes Gemüt ein, denn sie lassen die Bösen bestraft und die Guten belohnt werden. Und das Kind, das sehr gut Böses und Gutes unterscheidet, lernt darum die Tugend lieben und das Laster verabscheuen; es weint mit den Weinenden, es zürnt den Ungerechten und Boshaften. Die Märchen werden dem Kind nie überdrüssig und langweilig, man muß sie ihm immer wieder erzählen. Infolgedessen wirken sie sprachbildend. Das Kind ist unzufrieden, ja unglücklich, wenn man ihm einmal erzähltes Märchen nicht mit denselben Worten wiedererzählt. Zu den empfehlenswerten Märchen gehören:

1) Русскія дѣтскія сказки, собр. Аѳанасьевымъ.
2) Сказки Тулупова, изд. Шестакова.
3) 4 сборника сказокъ, изд. Тихомирова.
4) Сказки Пушкина и Жуковскаго.
5) Сказки братьевъ Гриммъ, изд. Гроссманъ и Кнеббель.
6) Сказки Андерсена, изд. Жданкова.

Sehr schwierig ist es, auf dem Gebiete der schönen Literatur für die Kinder geeignete Lektüre zu finden. Eingedenk des bekannten Wortes, daß für die Jugend nur das Beste gut genug ist, gebe man den Schülern nur tadellose, einwandfreie, dem kindlichen Geiste angemessene klassische Kunstwerke zu lesen, die durch ihren edeln, tiefen Gehalt und ihre Formenschönheit wirken. Durch solche Lektüre soll bei dem Schüler ein guter literarischer Geschmack ausgebildet werden, der ihn befähigt, selbständig einigermaßen richtige literarisch-ästhetische Werturteile über die neuen literarischen Erscheinungen zu bilden.

Die Jugendschriften religiös-sittlichen Inhalts haben den Zweck, die Kinder zu humanen, frommen Persönlichkeiten heranzubilden, und sollen daher gemüts- und willensbildend wirksam sein. Sie entsprechen aber in den meisten Fällen ihrem Zwecke nicht, weil sie viel zu tendenziös gehalten sind. Die Verfasser solcher Schriften sind alle ohne Ausnahme Nichtkünstler. Sie haben ja zweifellos das Beste des Kindes im Auge, sie vergessen aber, daß sie durch ewiges Moralisieren in den jungen Lesern nur Abneigung und Widerwillen gegen alle Schriften religiös-sittlichen Inhalts wecken. Darum gehören ihre Schriften in die Schülerbibliothek nicht hinein.

Zu diesen zählen besonders die Schriften der russischen Jugendschriftstellerin Клавдія Лукашевичъ. Einen veredelnden Einfluß auf die Jugend üben nur Kunstwerke aus, die Religion und Moral nur in den Handlungen der Personen offenbaren. Von diesen sind empfehlenswert: Чайчиха von Горбуновъ; Слѣпой мальчикъ von Короленко; die Jugendschriften von Маминъ-Сибирякъ; einige Werke von Лермонтовъ und andere.

Zu den Jugendschriften gehören auch Bearbeitungen von naturkundlichen Stoffen. Die Verfasser solcher Schriften haben sich zur Aufgabe gemacht, die jugendlichen Leser zu Naturkennern und Naturfreunden zu machen. Die Kinder sollen Naturerscheinungen und Naturgesetze verstehen, Tiere und Pflanzen kennen und lieben lernen. Von diesen Schriften verdienen volle Anerkennung die von Маминъ-Сибирякъ und einige von Чеховъ. Außer diesen sind zu empfehlen: 1) Другъ животныхъ v. Лукашевичъ изд. Горбунова, 2) Изъ русской природы von Кайгородовъ. (Letzteres wurde ganz besonders warm empfohlen), 3) Die Schriften von Ю., Н. und Р. Вагнеръ, 4) Кораллы и люди von Н. Рубакинъ, 5) Популярныя свѣдѣнія по біологіи von Евг. Елачичъ, 6) Воздушные путешественники von Капелькинъ. Einige Schriften von Лункевичъ und Скворцовъ.

Durch die Schriften geographischen Inhalts sollen die Kinder a) die Abhängigkeit des Menschen von der Natur und die Einflüsse der Natur auf das menschliche Leben verstehen und b) die Natur lieben lernen. Ein Werk, das von jung und alt mit großem Interesse gelesen wird, ist das von Бѣлоусовъ — Дорогія мѣста.

(Schluß folgt).

---

*) Vorliegender Bericht ist nachträglich etwas ergänzt worden. Der Berichterst.

Wie die Lothringer Dorfmädchen Kochen lernen.

Der Vaterländische Frauenverein — und zwar der unter dem Vorsitze der Frau Bezirkspräsident Gräfin Zeppelin-Aschhausen stehende Zweigverein Metz — hat seit 1906/07 in Lothringen Wanderkoch- und Haushaltungskurse eingeführt. Diese Kurse geben den Mädchen und jungen Frauen auf dem Lande Gelegenheit, die Hauswirtschaft und das Kochen zu erlernen, ohne ihr Dorf verlassen zu müssen.

Die Kücheneinrichtung, Nähmaschinen und auch die notwendige Beihilfe an Geldmitteln stellte Herr Fabrikbesitzer Charles de Wendel in Hayingen. Die Lehrerin für diese Wanderkurse ist in der vom Vaterländischen Frauenverein in Straßburg geleiteten Haushaltungsschule ausgebildet.

In allen Gemeinden Lothringens, die sich beim Kaiserlichen Bezirkspräsidium melden, wird nacheinander ein solcher Kursus abgehalten. Die Teilnehmerinnen bleiben ruhig daheim wohnen und kommen nur tagsüber in das für den Kursus eingerichtete Haus. Hier wird gewöhnlich der Vormittag mit Kochen und hauswirtschaftlichen Arbeiten ausgefüllt, während nachmitttags alle einer guten Hausfrau nötigen Fertigkeiten im Nähen, Plätten, Schneidern usw. gelehrt werden.

Der erste Unterricht wurde 1907 in dem Dorfe Hayingen, Kreis Diedenhofen-West, mit gutem Erfolge erteilt. Seitdem haben bis jetzt im ganzen 35 Wanderhaushaltungskurse stattgefunden, in denen insgesamt 357 junge Mädchen Unterricht erhielten.

Diese Kurse waren längst ein dringendes Bedürfnis für die lothringischen Dörfer, da die meisten jungen Landmädchen durch den Wunsch, etwas zu lernen, dazu bewogen wurden, einen Dienst in der Stadt anzunehmen. Mehrere Kurse wurden in Industriedörfern für die Fabrikarbeiterinnen abgehalten; in einem Ort wurde am Tage und daneben auch abends unterrichtet. Die Kurse dauern sechs Wochen. — Auch im benachbarten Elsaß hat die Einführung der Wanderkochkurse in mehreren Kreisen ihren Anfang genommen.

Dorfz.

Büchertisch.

Deutsche Jugendbücherei. Nr. 7—12. Verlag von Hermann Hillger, Berlin W 9. — Nachdem lange genug die Flut der Räuber- und Detektivgeschichten den Markt der Jugendliteratur überschwemmt und an den Gemütern des heranwachsenden Geschlechts Schaden angerichtet hat, ist es mit Freude zu begrüßen, daß jetzt endlich nach den vielen bloßen Worten durch die praktische Tat jene Schundliteratur bekämpft wird. Die von den „Vereinigten deutschen Prüfungsausschüssen für Jugendschriften" herausgegebene, im Verlage von Hermann Hillger (Berlin W 9) erscheinende „Deutsche Jugendbücherei" bietet Ersatz für jene handlungsreiche und spannende Lektüre, wie sie der lebhafte Geist der Jugend nun einmal verlangt, gewährt aber dem Lesenden zugleich eine wirklich gediegene und wertvolle geistige Nahrung. Dies zeigen wieder die vier neuen Hefte der Sammlung, welche uns vorliegen: Nr. 7 „Die Frühglocke" von Adolf Schmitthenner, Nr. 8 „Das kalte Herz" von Wilh. Hauff, Nr. 9 „Eine Nacht im Jägerhause", „Der Maler" u. „Pauls merkwürdigste Nacht" von Friedrich Hebbel und Nr 10 „Der Pfadfinder" I. Teil: „Auf dem Oswego" von J. F. Cooper. Hier bürgen schon die Namen der Verfasser dafür, daß nichts Unwürdiges, sondern nur literarisch Wertvolles und Geist und Gemüt Bildendes und Förderndes in die Hände der Jugend gelegt wird. Ein das Interesse anregendes, fesselndes Titelbild auf jedem Heft und der billige Preis (10 Pfennig für die Nummer) bilden eine weitere Empfehlung für die Bändchen der „Deutschen Jugendbücherei". Mosk. D. Ztg.

Sprechsaal.

— Eine ganze Welle von Zuschriften schlug dieser Tage in unsere Redaktion, die alle auf die Forsteisache Bezug nehmen. Da sie zumeist dasselbe bieten, was schon in dieser oder jener Weise gesagt wurde, so können wir sie unmöglich alle im Wortlaut bringen, doch sollen die neuen Gedanken im Auszuge hier folgen.

Ein Dienender von der Scherebkower Forstei schreibt von der unangenehmen Aufnahme, welche sich die Nowobranzy bei der ersten Ankunft von den alten Dienenden gefallen lassen müssen. Der Nowobranez wird gewöhnlich schon auf der Bahnstation empfangen, wenn das nicht, so kommt man ihm bei den Kasernen mit großem Geschrei entgegen; er muß sich dann die verschiedensten Demütigungen gefallen lassen, ihm werden Fragen vorgelegt, die kein Vernünftiger beantworten kann etc. Eine Ausnahme davon macht Nazyn.

Groß-Anadoler antworten dem Neomennoniten; doch nach der Erklärung des Hrn. Neomennoniten in Nr. 72 dieses Blattes verlieren diese Erwiderungen ihre Bedeutung.

Ein Dienender, der seinen Dienstort nicht angegeben hat, spricht von dem Segen der Uebstunden (?) und Gebetsstunden.

W. antwortet ebenfalls dem Neomennoniten; die Lasterhöhle läßt er nicht gelten, doch stimmt er dem zu, daß die Kaserne einem einsamen Kloster gleicht.

Buntes Allerlei.

— Blitzgefahr für Wanderer. Bekannt ist die alte Gewitterregel: Von den Eichen sollst du weichen, vor den Fichten sollst du flüchten, doch die Buchen sollst du suchen. Dieser Spruch kann dahin ergänzt werden, daß, obzwar alle Eichen blitzgefährlich sind, diese Gefahr für alte Eichen mit abgestorbenen, kahl in die Luft ragenden Ästen die allergrößte ist. Sie vor allem also gilt es zu meiden. Außerordentlich oft vom Blitz getroffen werden ferner Kiefern, Linden, Pappeln und Weiden, seltener Birken und Erlen. Am seltensten findet Blitzschlag statt, wie schon obiger Spruch sagt, in Buchen. Doch bieten auch sie keine völlige Sicherheit, da auf ihren Standort sehr viel ankommt: Buchen auf einem Untergrund, der eisenhaltiges Gestein enthält — was der Tourist natürlich nicht auf den ersten Blick erkennt — und solche, die innerhalb trockenen Bodens sich auf einer feuchten Bodenstelle erheben, sind gleichfalls blitzgefährlich. Von allen hohen Bäumen halte man sich also bei aufziehendem Gewitter tunlichst 10—15 Schritte entfernt, meide aber ebenso offenes, ebenes Feld oder Wiesengelände ohne Erhöhungen. Wird man auf solch freiem, ebenem Gebiet vom Gewitter überrascht, bleibt als letztes Mittel schlimmsten Falles übrig, nur sich auf den Boden niederzulegen. Freilich dürfte eine Mittagsruhe in der Ackerfurche, unter strömendem Regen, während am Firmament alle Flammen des Himmels entfesselt scheinen, beim Knattern und Krachen des Donners, kaum zu den Annehmlichkeiten des Lebens gehören. Im Walde meide man bei Gewitter die Wege, an deren Rändern, ebenso wie an den Rändern von Lichtungen, und am Waldsaum überhaupt, der Blitz am häufigsten in die Bäume einschlägt. Man biege also in das Innere des Waldes ab, halte sich aber auch dabei möglichst 10 bis 15 Schritte von hohen Bäumen entfernt. Befindet sich eine Dickung oder Schonung (jüngerer aber höherer Holzbestand, etwa bis zum 20. Jahre) in der Nähe, so suche man sie auf. Dergleichen Örtlichkeiten gewähren am meisten Sicherheit.

— Der „überlistete" Kaufmann. In der guten alten Zeit, als bei Abnahme des gekauften Getreides noch die 5 Pud-Tonne (Pjaterik) in Anwendung kam, kommt einstmals ein russisches Bäuerlein zum Getreidekaufmann und bietet ihm seine Fuhre Weizen an. Nach langem Handeln einigen sich die Beiden betreffs des Preises, und nun soll denn die Abnahme des Getreides beginnen. Mein Bäuerlein holt sich sein Taschenmesser hervor, und schneidet sich einen Stock zurecht, um die abgelieferten 5 Pud-Tonnen einzukerben. „Ach, laß doch," sagt ihm der Kaufmann, „weißt Du, ich werde Dir bei jedem Pjaterik einen neuen, silbernen Tschetwertak (25 Kop.) geben, und später zählen wir deine Silberstücke nach und verrechnen." Gesagt, getan. Der Bauer liefert acht Tonnen Weizen ab, und erhält acht Tschetwertaki. Als es nun zur Verrechnung kommt, und der Bauer befragt wird, wieviel Silberstücke er habe, holt er aus seiner Tasche nur sechs hervor, verheimlicht zwei und bekommt nun auch für nur sechs Tonnen Weizen Zahlung. Als er auf dem Markte seinen Nachbar trifft, erzählt er ihm die Geschichte, und meint zum Schluß: den dummen Kaufmann habe ich um 50 Kop. geprellt!

— Summarisch. Onkel: „Na, da mußt Du diesmal im Latein wohl glänzend durchgekommen sein, nachdem sich Dein junger Lateinprofessor im vorigen Monat mit Deiner Schwester verlobt hat!" — Neffe: „O nein, der hat uns bereits beide sitzen lassen!"

Kurse in der Abteilung der Reichsbank in Berdjansk
vom 18/19 u. 23/24 September.

5% 1. Gewinn Anleihe..	451½	450½
5% 2. „ „	333½	337½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	—	300
4% Staatsrente..	87⅞	87⅝
5% Anleihe 1906 ..	—	—
5% 1. Innere Anleihe	—	100⅜
	—	—
5% 2. Innere Anleihe	—	100⅜
	—	—
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	96	95
4½% „ „ „ „ „ „	—	—
4% „ „ „ „ „ „	—	—
3½% „ „ „ „ „ „	—	—
5% Oblig. d. Bauernbank	95	—
4½% „ „ „ „ „ „	—	—
4% „ „ „ „ „ „	—	—
5% 3. Innere Anleihe 1908.	—	—

Kurse auf Versatzscheine der Landbanken vom 20. September 1909.

	Käufer	Verkäuf.
Bessarab. Taur.	84¼	86
Donische	83½	85½
Charkower	84¾	86
Chersioner	85⅝	87⅜

Berdjansker Börsenbericht
vom 25. September 1909.

Ulka (Belokoloska) 9 P. 36 Pf. 11 R 30
„ „ „ — „ 11 „ 20
Winterweizen 00 „ — „ — „ —
„ .. „ — „ „ —
Hartweizen .... „ „ — „ — „
. ... 00 „ — „ 10 „ 95 „
Gerste mit 3% ... ... 6 „ 80 ,
Roggen ..... 9 P. — 8 — — „
Hafer .. .. — „ — „ — „ — „
Mais .... — „ —
Tendenz fest. Zufuhr per Bahn 282 Waggons.
46 Rbl. 90 Kop. für 100 Mark.

Jekaterinoslaw, 23 Sept. 1909.

Weizen 9 P. 30 Pfd.... R. 99 K.
Roggen 9 „ 10 „ .... „ 77 „
Gerste — „ — „ .... „ 63 „
Weizenmehl Nr. 00 ... 8 „ 50 „
Roggenmehl Nr. 00 .. 6 „ 80 „
Roggenschrotmehl ...... 5 „ 20 „
Stimmung fest.

Losowaja, 23. Sept. 1909

Weizen... 1,33 Sol. 1 Rbl. — Kop.
Roggen P. — — „ — „ — „
Gerste — „ 58½ „
Weizenmehl Nr.00 . 8 Rbl. 50
Roggenmehl
Stimmung unbestimmt.

Die Verwaltung des Schidlower Konsumvereins sucht einen

Ladendiener

mit mehrjähriger Praxis. Meldungen erbeten: почт. отд. Криворожье, Екат. губ. ШИДЛОВСКОМУ Общ-ву Потребителей.
3-3

5-1 Das neueröffnete

Mode- und Galanteriewarengeschäft

W. J. Fuki

Berdjansk, Theater-Prospekt, Haus Poikos

empfiehlt den geehrten Kunden die letzten Neuheiten dieser Saison, sowie eine große Auswahl aller möglichen Zutaten zu Handarbeiten.

Neuer Abreißkalender

2-2 für das Jahr 1910.

Die Vorderseite der täglichen Blättchen des Kalenders enthält das Datum alten und neuen Stils (zweifarbiger Druck), Sonnen-Auf- und Untergang, Mond-Phasen u. a., während die Rückseite Erzählungen, haus- und landwirtschaftliche Ratschläge und Rätsel bietet.

Preis mit Rückwand 26 Kop. pro Exemplar, mit Postübersendung 40 Kop.
Niederlage bei H. Hamm, Berdjansk.

Umschwung im Kleinbetriebe des Mühlereigewerbes.

Achtung! Für 2500 Rbl. liefert Ihnen das Odessaer Handelshaus „Золотой Двигатель" die komplette, patentierte Walzenmühle **„Hermes"** der Schweizer Fabrik Alfred Joel mit dem englischen Motor „Viktoria." Die Mühle wird Ihnen für und fertig aufgestellt unter voller Garantie für deren Dauerhaftigkeit, für Güte des Mehles und für Produktionsfähigkeit von 10 Pud Beutelmehl oder 20 Pud Schrotmehl pro Stunde. Unentbehrlich in größere Wirtschaften, Oekonomien, Dörfern ꝛc.
4-3
Näheres beim Vertreter für das Jekaterinoslawer Gouvernement:
ИВАНЪ ИВАНОВИЧЪ ТИССЕНЪ, г. Екатеринославъ, Пушкинскій просп. 59.

In der Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw und Berdjansk ist zu haben: das soeben erschienene

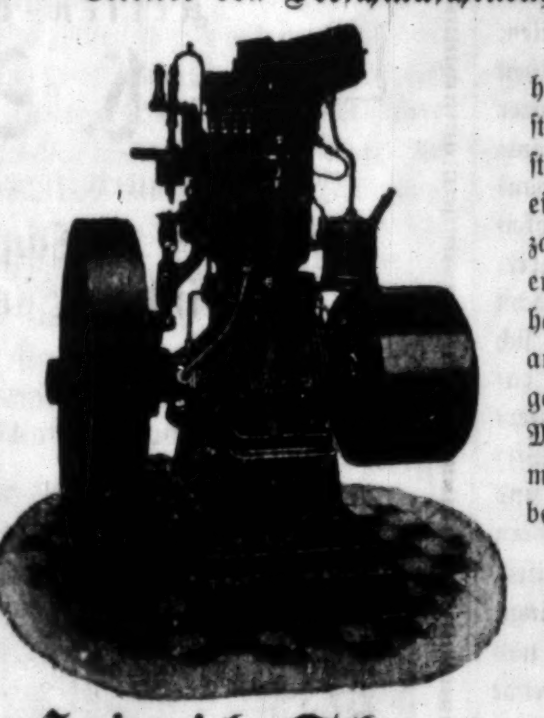
Mennonitische Jahrbuch für 1908,

herausgegeben von Aeltesten H. Dirks.
Druck und Verlag von H. Ediger.
Mit Illustrationen. Preis nur 45 Kop., mit Zusendung 55 Kop.
Sehr interessant!

Pfarrer Kneipp-Pillen
Zu haben in allen Apotheken
Blutreinigendes, Magenstärkendes, Stuhlgangregulirendes Abführmittel.
Bestandteile: Rhabarber u. Aloeextrakt je 4,0 Rhabarberextrakt u. Seife je 1,0. Wachholderbeer, Foenum graecum, Attich u Fenchel je 0,3 Daraus 60 Pillen gemacht.
General-Depot für Russland Wwedensky Apotheke Jul. Kranhals, St.-Petersburg. Pet. Seite, Gross. Prosp. 32.

Die 2-taktigen **Avance-Naftamotore**

haben sich in den 5 letzten Jahren in Südrußland, sowohl zum Betriebe von **Mühlen**, als auch ganz besonders beim Betriebe von **Dreschmaschinen**, sehr gut bewährt.



Der **Avance** Motor, ob horizontaler oder vertikaler Konstruktion, arbeitet stets **billiger**, stets regelmäßiger als irgend ein anderer Motor aus der zahllosen Konkurrenz; auch ist er einfacher und viel dauerhafter. Die Schmierung ist automatisch, der Wasserverbrauch ganz gering. Durch **tüchtige** Monteure werden die Käufer mit dem Betriebe der Motore bekannt gemacht. 44

General-Vertreter für Südrußland

Heinrich Schroeder, Post Halbstadt, Taurien.

Kataloge und Kostenanschläge für Mühlen sende auf Anfrage.

2-2 Neuer Haus- und Land-

Wirtschafts-Kalender

für deutsche Ansiedler im südlichen Rußland auf das Jahr 1910.
Der Kalender enthält 14 Bogen in gr. Octav (224 Seiten), ein Titelbild in Farben und einen Wandkalender. U. a. Ansichten und Beschreibung der Halbstädter Kolonien und der Kolonien Lichtental, (Bessar. Gouv.) Schönfeld, Halbstadt und Steinfeld (Chers. Gouv.)
Preis pro Exemplar 20 Kop., mit Postübersendung unter Kreuzband 28 Kop.
Wiederverkäufern entsprechender Rabatt.
Für Groß-Tokmak und Berdjansk mit Umgegend bei H. Hamm.

Heinrich D. Neufeld,

3 früher Klassen und Neufeld
Sofijewski Sawod, Jekaterinoslawer Gouvern.

Unter allen Großen komme auch ich und empfehle dem Landmanne mein eigenes Fabrikat: Dreschmaschinen zwei- bis zehnkräftige mit und ohne Putzerei, Drillbugger verschiedener Größe, Mähmaschinen, Ringelwalzen, Gartenkarren, Kürbisschneidmaschinen, Fensterrahmen, Grabrahmen und anderes mehr.
Die bestbewährten Adlerseperatoren mit Trieb- und Schnurbetrieb, Waschmaschinen, Selbstbinder Massey Harris.
Reparaturen werden nur im Herbst angenommen.
Preiskourante gratis.

NIKOLAI LOEWENBERG
JEKATERINOSLAW,
Ssadowaja № 5, im eigen. Hause
offeriert billigst vom Lager:
LINOLEUM
Patent Walton, glatt und gemustert in grösster Auswahl.
FENSTERGLAS,
Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.
FEUER- und diebes-sichere **GELD-**
schränke und **KASTEN**
19 berühmter ausländischer Firmen.

Bei Benutzung der Anzeigen, zwecks Bestellungen, wolle man sich gefl. auf den „Botschafter“ beziehen.

— Der schlimme Finger. „Aus heiler Haut,“ „von selbst“ entstanden glaubt man vielfach noch immer jene häufigen Entzündungen an der Fingerspitze, welche „Umlauf“ oder „Fingerwurm“ genannt werden, letzteres, weil bisweilen der Eiter beim Ausdrücken wurmförmig hervorquillt, was man wirklich für einen Wurm hielt Aber diese namentlich bei Hausfrauen und Dienstmädchen oft vorkommenden Entzündungen werden stets hervorgerufen durch kleine, meist nicht wahrgenommene Verletzungen beim Geschirrspülen, Waschen, Scheuern, durch Abreißen eines Neidnagels, durch Splitter oder Nadelstiche. In solche kleine Hautverletzungen dringen dann beim Hantieren in Küche und Häuslichkeit leicht Staub, Schmutz und eitererregende Bakterien. Daher ist zunächst zur Vorbeugung durchaus nötig, sich die Hände öfter zu reinigen und dabei auf Verletzungen genau zu untersuchen. Kleine Ursachen, große Wirkungen! Fingerentzündungen sind nicht nur sehr schmerzhaft, sondern können bei weiterem Umsichgreifen, wenn der Eiter in die Tiefe dringt, auch die Sehnenscheiden, Sehnen und Knochen zerfressen, was eine bleibende Fingerverkürzung und Mißgestaltung zur Folge hat.

Beim Entstehen der Entzündung rötet sich die Fingerstelle, schmerzt, schwillt an, es „klopft“ („bubbert“) darin. Nun versäume man nicht, dem Eiter einen Ausweg nach außen zu verschaffen, damit er nicht weiter in die Tiefe frißt. Warme, stets feuchte Umschläge befördern den Ausbruch. Hat sich auf der roten Haut eine weiche, weiße Stelle gebildet, so muß hier der Eiter entleert werden. Bei tiefer gehenden Eiterungen muß dies unbedingt der Arzt tun. Bis zur völligen Heilung ist der Finger täglich mehrmals längere Zeit warm zu baden und in der Zwischenzeit mit einem feuchten Verbande zu versehen.

Also zur Verhütung der schmerzhaften und oft folgeschweren Fingerentzündungen genügen peinliche Reinlichkeit und Aufmerksamkeit, zur Heilung verhelfen warme Fingerbäder und feuchte Umschläge.

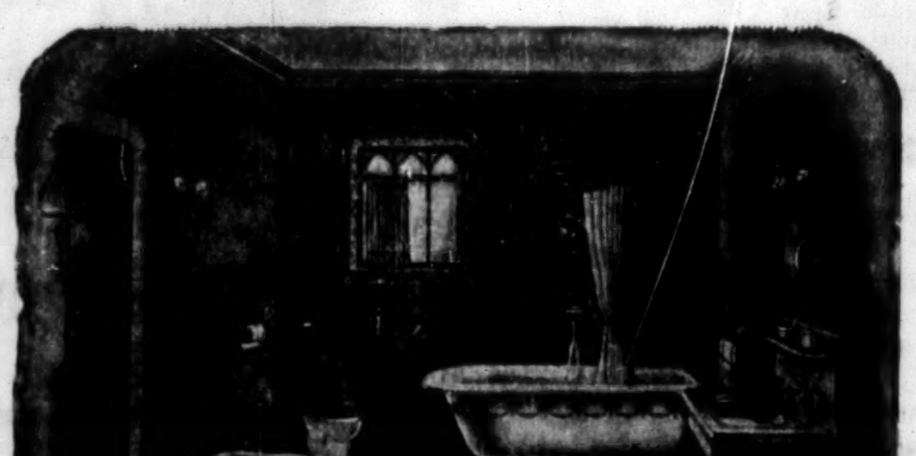
Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen.

Hotel Roter Adler
Berlin W. 68.
Schützenstraße 6, an der Friedrich- und Leipzigerstr.
Altrenommiertes Familienhotel, bestens empfohlen von den Herren W. Janzen, G. Klaaßen u. H. Ediger. Elektrisches Licht, Warmwasserheizung, elektrischer Fahrstuhl, Bäder-, Lese- u. Schreibzimmer. Zimmer 2,50 bis 4 Mk.
Um gütigen Zuspruch bittet
Inhaber P. Karaus.

Für den Karaßauer Consumladen werden
5-2
2 Ladendiener
gesucht, mit 2—5 jähriger Praxis. Antritt zum 11. Nov. dieses Jahres.
Der Verwaltungsrat.
Adresse: ст. Курманъ-Кемельчи, Южн. ж. д. Карасанскому О-ву „Надежда“.

5—1
Soeben erschien in meinem Verlag
Missionar Wilhelm Heine.
Ein Lebensbild aus Briefen und Berichten zusammengestellt von seinem Sohn.
Mit Vorwort von Pastor Samuel Keller.
Für die zahlreichen Freunde des im ganzen Süden Rußlands in evangelischen Kreisen wohlbekannten Bata-Missionars eine gewiß hochwillkommene Gabe. Aber auch wer ihn nicht gekannt hat, den hünenhaften, jugendfrischen und von fröhlicher Frömmigkeit durchdrungenen „Papa Heine,“ jeder wird mit reichem Genuß und hoher Befriedigung die Lebensgeschichte dieses seltenen aus den deutschen Kolonien hervorgegangenen Mannes lesen. Ein fester Charakter; ein lieber Mensch.
Das Buch umfaßt 184 Druckseiten, enthält das Portrait des Missionars Heine und zwei Bilder - die Missionsstation Singampulan auf Sumatra und die Neustuttgarter Kirche, ist auf gutem Papier mit scharfer Schrift gedruckt und in Ganzleinen gebunden. Es kostet 1 Rbl. 50 Kop, mit Porto 1 R. 62 Kop. und ist zu beziehen durch jede deutsche Buchhandlung sowie direkt vom Verleger.
Prischib, Gouv. Taurien. Gottlieb Schaad.

Actien-Gesellschaft
C. Siegel
Filiale: Jekaterinoslaw, Prospekt Ecke Mostowaja
Lager technischer Artikel u. Technisches Comptoir.
Erbauung von kompl. Wasserleitungen jeden Umfanges, Kanalisationen, Zentralheizungen, kompl. Badeeinrichtungen und Closets vom einfachsten bis feinsten Genre.

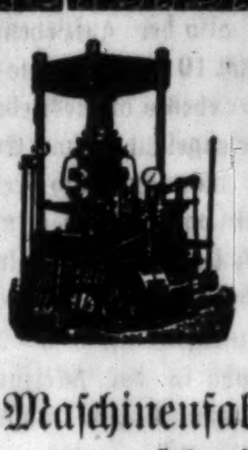
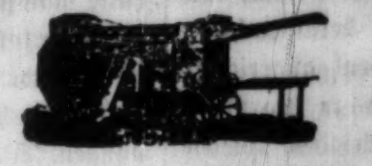
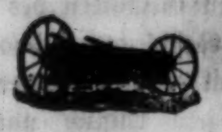


Kostenanschläge und illustr Kataloge gratis.
Telegramm-Adresse: Jekaterinoslaw, Hydraulic 56

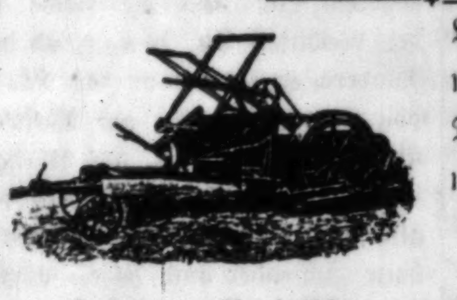
Im Verlage des „Botschafters“ erscheint in einigen Wochen:
„Johann Cornies.“
Züge aus seinem Leben und Wirken.
Kurze Inhaltsangabe:
1) **Die Jugendzeit und erste private Wirksamkeit,** — oder: „Wie aus dem Jungen ein Mann wurde.“
2) **Die öffentliche Wirksamkeit,** — oder: Ein ganzer Mann! Landbau, Viehzucht, Anpflanzungen, Seidenbau, Tabaksbau, Handel und Gewerbe, das Schulwesen, Cornies als Erzieher, die Kronsburschen, seine Wirksamkeit in den Chortitzer Kolonien sowie in den schwedischen und anderen lutherischen Kolonien; seine Beziehungen zu den Hutterschen Brüdern, sein Einfluß auf die grenznachbarlichen Nogaier, Duchoborzen und Molokanen.
3) **Cornies als Mensch;** seine letzte Wirksamkeit, Krankheit, Tod u. Begräbnis.
Illustrationen: Das Bild Cornies nach einer Aufnahme von Tobias Voth im Jahre 1827; der Ohrloffer Hof № 4 in seiner ersten und in seiner gegenwärtigen Gestalt, Ansichten von Juschanlee und Taschtschenak. -- Das Grabmal Cornies.
Starkes, weißes Papier, cirka 160 — 180 Seiten, stark broschiert, farbiger Deckel mit Golddruck. Preis 1 Rbl. 10 Kop. pro Stück am Platz.
Buchhändlern Rabatt.
Bestellungen werden **schon jetzt** in der Redaktion des „Botschafters“ in Jekaterinoslaw und Berdjansk entgegengenommen.
Zahlung nach Fertigstellung des Buches.
Da die Auflage nicht allzugroß ist, so tun alle Freunde der Geschichte unserer Kolonien gut, das Buch
sofort zu bestellen!

Allen Bestellern der Corniesbroschüre die Mitteilung, daß nächstens die Druckarbeit der Broschüre fertig gestellt wird, und werden wir dann das Buch zu allererst den vorgemerkten Bestellern sofort zusenden.
Der Verl. d. „Botsch.“

Handelshaus
K. Hildebrand's Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйка), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
7-e.
Preis-Kourant gratis.

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann“
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese & Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s w.
Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.
93 Adresse des Hauptkomptoirs:
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterin.

F. Mißler, Bremen Bahnhofstraße 30. Bank und Geldwechsel.
100-412.

Passagierbeförderung mit Post- und Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd von Bremen und Amerika, Australien, Asien und Süd-Afrika — Transvaal
Billigste Preise, gute Verpflegung.
Nähere Auskunft unentgeltlich.
Wer nach reiflicher Überlegung nach Amerika reisen will, der möge sich vertrauensvoll an mich wenden, ich werde solchen Leuten mit Rat und Tat behilflich sein, um die Reise thuen zu erleichtern F. Mißler, Bremen.

Das Handelshaus
J. N. Sagorujko,
Rostow a. D., Große Gartenstraße, gegenüber dem „Grand-Hotel“
hat stets auf Lager:
Armaturen:
für Dampfkessel und Maschinen, ebenso für Wasserleitungen.
Pumpen jeder Art
für Dampf-, Göppel- und Handbetrieb.
Gummiartikel für technische und medizinische Zwecke.
Feuerschläuche präparierte, aus Hanf und Gummi.
Treibriemen lederne, doppelte und einfache, und aus Kameelshaar.
Preiskourante gratis. 17

NIKOLAI LOEWENBERG
19 **JEKATERINOSLAW,**
Ssadowaja № 5, im eigenen Hause.
Comptoir und Fabriksniederlage
offeriert billigst vom Lager:
TREIBRIEMEN IN BESTER QUALITÄT
aus Leder, echtem Kamelhaar, Balata, Baumwolltuch, Hanf und Flachs, sowie alle Sorten Riemenverbinder.
ALLEINIGER VERTRETER
folgender weltberühmter Firmen:
John Tullis & Son Ltd., Glasgow, England
James Dawson & Son Ltd., Lincoln, „
Isaac Jackson & Sons Ltd., Glossop „
Chas. A. Schieren Company, New-York.
Manilla, Hanf und Stahldrahtseile
der Kabelfabriken Landsberg a/W.
Prospecte, Preiscourante und Muster auf Verlangen!

Ich übernehme die Einrichtung kompletter elektrischer **Beleuchtungsanlagen** von Mühlen, Fabriken, Oekonomien, Gemeinde- u. Privathäusern usw., zu mäßigen Preisen. Auch liefere ich jedes hierzu nötige Material wie Dynamomaschinen, Schalter, Meßinstrumente, isol. Kupferdraht, Isolatoren, Lampen, Lüstre usw., ebenso Motore zum Antrieb der Dynamos. Für Ladeninhaber billige Bezugsquelle von elektrischen Haustelegraphen. Offerten auf gefl. Anfrage kostenlos.
Ingenieur A. K. Thießen, Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.